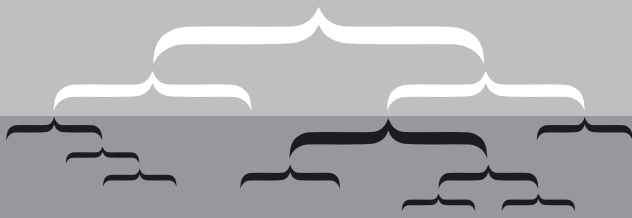


**Paul Michel
Madeleine Herren
Martin Rüesch (Hgg.)**

Allgemeinwissen und Gesellschaft





Impressum

Allgemeinwissen und Gesellschaft.

Akten des internationalen Kongresses über Wissenstransfer und enzyklopädische Ordnungssysteme, vom 18. bis 21. September 2003 in Prangins.
© www.enzyklopaedie.ch, 2007.

Alle Rechte vorbehalten. Bitte zitieren Sie diese E-Publikation gemäss wissenschaftlichen Standards, wenn Sie Forschungsergebnisse daraus verwenden.

Herausgeberschaft

Paul Michel, Ordinarius für Deutsche Literatur von den Anfängen bis 1700 an der Universität Zürich.

Madeleine Herren, Ordinaria für Geschichte der Neuzeit an der Universität Heidelberg.

Martin Rüesch, lic. phil., wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Universitäten Heidelberg und Zürich.

Redaktionelle Mitarbeit

Ines Prodöhl, M. A., wissenschaftliche Mitarbeiterin an den Universitäten Heidelberg und Zürich.

Layout und Grafik

Martin Rüesch, unter Mithilfe von Manuela Fischer, Atelier 22, Winterthur.

Umschlagsbild

Die kayserliche Bibliothec [in Wien], aus: Happel, Eberhard Werner, Grösseste Denkwürdigkeiten der Welt oder so genandte Relationes curiosae, in welchen eingeführt, erwogen und abgehandelt werden allerhand historische, physicalische, mathematische und andere merckwürdige Seltzamkeiten, II. Theil, Hamburg: Wiering, 1685; Kupferstich bei Seite 300.

Die *Encyclopaedia Judaica*

Verhandlung von Deutungshoheit und kollektiver Zugehörigkeit in jüdischen Enzyklopädien der Zwischenkriegszeit

1 Einführung: Jüdisches Wissen und nationale Erneuerung

Allgemeinwissen unterliegt als gesellschaftliche Konstruktion und innergemeinschaftlicher Konsens einem historisch und kulturell determinierten Wandel. Diese Gebundenheit an den politisch-kulturellen Kontext gilt in besonderem Maße für enzyklopädische Texte, die versuchen, *die auf der Erdoberfläche verstreuten Kenntnisse zu sammeln, das allgemeine System dieser Kenntnisse den Menschen darzulegen [...] & es den nach uns kommenden Menschen zu überliefern*.¹ Ziel des vorliegenden Beitrages ist es, die spezifische Formation und Präsentation jüdischen Wissens während der Zwischenkriegszeit in der *Encyclopaedia Judaica* zu untersuchen.² Maßgeblich vorbereitet von zwei Intellektuellen ›ostjüdischer‹ Herkunft, dem Philosophen Jakob Klatzkin (1882–1948) und dem späteren Präsidenten des Jüdischen Weltkongresses Nahum Goldmann (1895–1982), beanspruchte diese Enzyklopädie als Mittel und Ergebnis einer sich zunehmend nationalisierenden Transformation der Juden in Europa eine umfassende Deutungshoheit für jüdisches Wissen. Es wird analysiert, mit welchen Strategien auf textueller und konzeptueller Ebene sich die *Encyclopaedia Judaica* an der Herausbildung eines modernen jüdischen Selbstbildes beteiligte. Dazu wird im ersten Teil das Programm einer ›Enzyklopädie der nationalen Erneuerung‹ von Achad Ha'am (1856–1927) und der paradigmatische Einfluß dieser ›ostjüdischen‹ Denktradition auf das Projekt einer Enzyklopädie des ›Gesamtjudentums‹ herausgearbeitet. Die inhaltlichen und formalen Prämissen dieser Konzeptualisierung ergeben im Zusammenspiel mit den Klassifikationsbestrebungen, wie sie in Chaim Nachman Bialiks (1873–1934) Entwurf für einen säkularen Kanon der jüdischen Literatur Ausdruck finden, den Hintergrund für die editorischen Vorentscheidungen der *Encyclopaedia Judaica*. Sie lassen sich sowohl in der Struktur dieser Enzyklopädie, aber auch in ihren Paratexten und den inhaltlichen Schwerpunkten nachweisen. Die *Encyclopaedia Judaica* erweist sich somit als ein herausragendes wissenschaftliches und politisches Großprojekt, das zu Fragen der jüdischen Zugehörigkeit und der zukünftigen, nationalen Organisation des Judentums Stellung bezog.

1 Between 1928 and 1934, the Berlin *Eschkol*-Verlag published the *Encyclopaedia Judaica*, edited by the philosopher Jakob Klatzkin (1882–1948) and the later president of the World Jewish Congress, Nahum Goldmann (1895–1982), both intellectuals of Eastern European origin. This encyclopedia claimed comprehensive sovereignty over the terrain of Jewish knowledge as the product – and itself also the instrument – of an ever more nationalist transformation. As an outstanding scholarly and political large-scale project of ›world Jewry‹ (›Gesamtjudentum‹), it attempted to define Jewish knowledge for its period and espoused views on an array of questions pertinent to Jewish belonging and identity.

1 So die Definition von Denis Diderot, ›Encyclopédie‹, in: Diderot/d'Alembert (Eds.), *Encyclopédie*, tome 5, 635: *En effet, le but d'une Encyclopédie est de rassembler les connaissances éparses sur la surface de la terre; d'en exposer le système général aux hommes avec qui nous vivons, & de le transmettre aux hommes qui viendront après nous [...]*.

2 *Encyclopaedia Judaica*. Das Judentum in Geschichte und Gegenwart, 10 Bde., [A–Lyra], Berlin: Eschkol 1928–1934. 1929 und 1932 erschienen nur die ersten beiden Bände der auf zwölf Bände angelegten hebräischen Ausgabe.

Eine solche [Enzyklopädie] spielt heute tatsächlich im kleinen die historische Rolle der großen französischen Enzyklopädie von 1751, indem ihr ganz einfach die Aufgabe zufällt, eine der letzten und übelriechendsten Abfallgruben des ideologischen Aberglaubens in der modernen Welt [...] auszuräuchern. Mit einem Wort: es ist eine welthistorische Befreiungstat, eine große Tat der Aufklärung, an welcher jeder redliche Christ ebenso interessiert ist wie jeder redliche Jude oder Freidenker, überhaupt jeder redliche Mensch.

Willy Haas (1891–1973), Rezension der Encyclopaedia Judaica in der Literarischen Welt vom 8. Juni 1928, 6.

2 Jüdische Zugehörigkeit ›erst und jetzt‹

2 The boom in expressly ›Jewish‹ multi-volume encyclopedias at that time was a sign of crisis in tradition within the Jewish community. Post-assimilatory Judaism was in a phase of transformation and the encyclopedias offered an authoritative overview of Jewish tradition both for Jewish and non-Jewish readers. They shaped the modern forms of Jewish belonging in that they ›converted‹ traditional contents of Judaism, combining secular elements with religious emblems.

Die außerordentlichen Schwierigkeiten, eine zeitgemäße Definition kollektiver jüdischer Zugehörigkeit zu finden, werden am Artikel ›Judentum‹ deutlich: Der zionistische Autor Abraham Schlesinger (1882–1961) entwirft dort auf nur drei Spalten einen Überblick des zeitgenössischen Judentums, der aus der Konfrontation der Begriffe *Ghetto* als Chiffre für ein *heiliges Volkstum* mit der *bereits stark säkularisierte[n] abendländische[n] Kulturwelt* seine Analysekategorien gewinnt.³ Aus der Dichotomie *einer alten jüdischen und der neuen europäischen Welt* bezieht der Text seine eigentliche Spannung, wenn er im Weiteren *neue Auffassungen* des Judentums beschreibt: Der sogenannten *ethnologischen*, anhand von rassistischen Merkmalen entwickelte Auffassung des Judentums stellt Schlesinger die eines *säkularisierte[n] hebr[äischen] Volkstum[s] in Palästina* gegenüber, das sich über die Kriterien ›Land‹ und ›Sprache‹ definiert: *Palästina soll wieder zum jüd[ischen] Land, Hebräisch zur lebendigen Nationalsprache des jüd[ischen] Volkes werden. Judesein bedeutet somit in Palästina leben und Hebräisch sprechen.* Diese grundsätzlichen Überlegungen als Ausgangspunkt nehmend, werden weitere Zugehörigkeitsbestimmungen abgeleitet, die zusätzlich zu den Kriterien ›Land‹ und ›Sprache‹ den religiösen Aspekt des Judentums einbeziehen: Für das liberale Verständnis des Judentums als ›Konfession‹ wie für orthodoxe Strömungen gleichermaßen konstatiert Schlesinger eine ausschließliche Bindung der jüdischen Zugehörigkeit an die Kriterien ›Glauben‹ und ›Religion‹.


Diese äußerst knappe und sich im Schwerpunkt an zeitgenössischen jüdisch-nationalen Theorien orientierende Darstellung erfuhr schon zum Zeitpunkt ihres Erscheinens einige Kritik. Und dies vor allem aus der Perspektive des amerikanischen Reformjudentums und im Vergleich zu der in den Vereinigten Staaten entstandenen, knapp dreißig Jahre älteren *Jewish Encyclopedia*.⁴ Ein Rezensent monierte das Aufeinanderprallen von *abgetrennten, abstrakten, sich selbst widersprechenden und völlig unbefriedigenden Konzepten* als unangemessen für eine enzyklopädische Darstellung.⁵ Damit wurde jedoch nicht nur ein Mangel des konkreten Artikels problematisiert, sondern vielmehr ein grundlegendes Problem aufgeworfen, mit dem jede jüdische Enzyklopädie dieser Zeit konfrontiert war: Das postassimilatorische Judentum befand sich in einer Phase der Transformation und bemühte sich, mit der Schaffung einer kohärenten

³ Schlesinger, ›Judentum‹, in: Encyclopaedia Judaica, Bd. 9, 542–545. Die folgenden Zitate ebenda.

⁴ The Jewish Encyclopedia. A Descriptive Record of the History, Religion, Literature, and Customs of the Jewish People from the Earliest Time to the Present Day, 12 vols., New York/London: Funk & Wagnalls 1901–1906.

⁵ Greenstone, New Jewish Encyclopedias, 390: *In the present article, the seeker after knowledge will find some detached, abstract concepts, contradictory of one another and far from satisfying.*

Soeben erschien nach mehrjähriger Vorbereitung der erste Band der



Encyclopaedia Judaica

Das Judentum in Geschichte und Gegenwart

Umfang und Inhalt des Werkes Die Encyclopaedia Judaica ist auf 15 Bände von je 650 Seiten in großem Lexikonformat berechnet, die in etwa halbjähriger Folge zur Ausgabe gelangen.

Das Werk stellt die erste umfassende Enzyklopädie des Judentums in deutscher Sprache dar. In etwa 35 000 Artikeln ist das gesamte, in vielen Sprachen zerstreute Material der Wissenschaft des Judentums durch die kompetentesten Gelehrten verarbeitet, in einer allgemeinverständlichen Darstellung der großen Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Fast alle bedeutenden jüdischen Gelehrten und Schriftsteller, sowie hervorragende nichtjüdische Forscher der verschiedenen Länder arbeiten an diesem Werk mit.

Redaktions-Komitée Die Redaktion besteht aus folgenden Mitgliedern:

<p>Dr. H. Brody, Prag: Mittelalterliche Poesie; Moralliteratur und Homiletik; rabbinische Literatur (frühere Periode).</p> <p>Dr. M. Ehrenpreis, Stockholm: Neuhebraische Literatur.</p> <p>Professor Dr. I. Elbogen, Berlin: Geschichte der Juden im Altertum; Geschichte der Juden im Mittelalter und der Neuzeit in Deutschland und Italien; Liturgie.</p> <p>Dr. J. Freimann, Posen: Rabbinische Literatur, ältere Periode.</p> <p>Dr. Nachum Goldmann, Berlin und Dr. B. Jacob, Dortmund: Das Judentum der Gegenwart.</p> <p>Professor Dr. M. Guttmann, Breslau: Talmud und talmudische Literatur.</p> <p>Dr. Fritz Kahn, Berlin: Naturwissenschaften.</p> <p>Dr. Jacob Klatskin, Berlin: Philosophie und Religionsphilosophie; Kabbala; Chassidismus.</p> <p style="text-align: right;">Chefredakteur: Dr. Jacob Klatskin. — Stellvertretender Chefredakteur: Professor Dr. I. Elbogen.</p>	<p>Professor Dr. I. Markon, Berlin: Karier; Bibliographie.</p> <p>Dr. Alfred Einstein, Berlin und Aron Nadel, Berlin: Musik.</p> <p>Dr. Max Osborn, Berlin und Dr. Karl Schwarz, Berlin: Bildende Künste.</p> <p>Dr. L. Schipper, Warschau: Jiddische Literatur.</p> <p>Dr. M. Solowitschik, Berlin: Bibelwissenschaft.</p> <p>Dr. H. Torczyner, Berlin: Semitische Sprachwissenschaft; alter Orient.</p> <p>Professor Dr. G. Weil, Berlin: Arabisch-jüdische Literatur; Islam.</p> <p>Dipl.-Arch. Rahel Wischnitzer-Bernstein: Architektur.</p> <p>Dr. M. Wischnitzer, Berlin: Geschichte der Juden im Mittelalter und in der Neuzeit in den slawischen, romanischen und angelsächsischen Ländern; Sozial- und Wirtschaftsgeschichte.</p>
---	--

Presse-Urteile Aus Urteilen der Presse (über das Probeheft):

<p>Der Orden Basel-Brno, <i>Mitteilungen der Großloge für Deutschland</i> U.O.B.E., ... und wünschen, daß jeder jüdische Verein und jeder deutsche Jude es sich zur Ehre anrechnen sollte, dieses Monumentalwerk zu fördern.</p> <p>Gemeinschaft, Leipzig: ... Die seit einigen Jahren vorbereitete Enzyklopädie ... bedeutet demnach die Erfüllung eines oft und nachdrücklich laut gewordenen Verlangens. Mit bewundernswerter Größigkeit ist der Plan zu einem eigenartigen Werke aufgestellt worden.</p> <p>Orientalist, Literaturoffnung: ... Die Ökonomie der Stoffauswahl, die in der Jewish Encyclopaedia viel zu wünschen übrig ließ, ist bedeutend verbessert ... Die Ausstattung des Werkes ist, was Papier, Druck und Bildbeigaben betrifft, durchaus vorzüglich.</p> <p>The American Journal of Semitic Languages and Literatures: „An ambitious effort to represent the scope and attainments of modern Judaism in a great encyclopedia“.</p>	<p>Der Bund, Bern: ... ermöglicht eine schnelle und wissenschaftlich orientierte Orientierung über sämtliche Gebiete und Fragen, die das Judentum betreffen.</p> <p>Berliner Tagblatt: ... es handelt sich um ein großartiges lexikales Werk, das nicht äußere Daten und Anhaltspunkte bringt, sondern eine Sammlung alphabetisch geordneter Monographien ...</p> <p>Frankfurter Zeitung (aus einem mehrspaltigen Artikel): ... ein monumentales Zeugnis der jüdischen Renaissancabewegung ... ein gewaltiges Unternehmen ... ein Werk, in dem jeder Artikel neu und nur für diesen Druck geschrieben wird ... auf kritischer Grundlage aufgebaut mit sorgfältigen und beweiskräftigen Literaturangaben versehen ...</p> <p>Kölnische Zeitung: ... ein großes, weit ansehendes und im höchsten Maße beachtenswertes Werk ... eine wissenschaftliche Tat von seltenem Ausmaß.</p>
---	--

Ausstattung Auf die Ausstattung des Werkes wurde besonderer Wert gelegt. Jeder Band wird eine große Zahl von Illustrationen enthalten, darunter mehrfarbige Drucke, Tabellen, Noten usw. Der Druck besorgte die Offizin von August Pries, Leipzig; die Einbände (entworfen von Prof. E. R. Weisk) die Spamer'sche Buchbinderei, Leipzig.

Preis der Leinwandausgabe pro Band RM. 50.—
Nahelod Ausgabe pro Band RM. 35.—
Für RM. 3.— kann ein Probeheft, das bei Bestellung des Werkes zurückgenommen wird, bezogen werden.

Prospekte durch jede Buchhandlung und durch den

Verlag ESCHKOL A.-G., Vertriebsabteilung „Encyclopaedia Judaica“
Berlin-Charlottenburg 2

Anzeige zum Erscheinen des ersten Bandes der Encyclopaedia Judaica

Diese großformatigen Anzeigen wurden auch in den anderen großen jüdischen Zeitungen wie z. B. der C.V.-Zeitung publiziert, aus: Jüdische Rundschau 23 (1928), Nr. 2 [6. Januar 1928], S. 14.

⁶ Vgl. dazu Volkov, Die Erfindung einer Tradition, deren Ansatz sich u. a. auf Hobsbawm/Ranger (Eds.), The Invention of Tradition, Cambridge 1983, bezieht.

⁷ Herlitz, Georg und Kirschner, Bruno (Hgg.), Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens in vier Bänden, 5 Bde., Berlin: Jüdischer Verlag 1927–1930.

Geschichte, der Formulierung einer modernen Ethik und dem Wiederaufleben der jüdischen Literatur die Grundlagen eines modernen Selbstverständnisses zu »erfinden«.⁶

Vor diesem historischen Hintergrund wird die auffällige Konjunktur von sich ausdrücklich als »jüdisch« bezeichnenden mehrbändigen Enzyklopädien in jener Zeit – der *Encyclopaedia Judaica*, des *Jüdischen Lexikons*⁷ ebenso wie der umfangreichen *Grossen Jüdischen Nationalbiographie*⁸ – als Zeichen einer Traditionskrise innerhalb der jüdischen Gemeinschaft sichtbar. Michael Brenner hat die besondere Rolle dieser Werke im Kontext der »jüdischen Renaissance« herausgearbeitet. Er wies darauf hin, daß in ihnen die jüdische Geschichte und Kultur für die jüdische Gemeinschaft und für die nichtjüdische Umwelt in einem umfassenden Überblick präsentiert werden sollte. Diese Enzyklopädien verband trotz Unterschieden in der Ausstattung, dem Umfang und dem anvisierten Leser- und Käuferkreis das Bemühen, die führende Stellung der deutschen *Wissenschaft des Judentums* in der sich differenzierenden judaistischen Forschung zu festigen.⁹ Sie wollten einen Beitrag zur Herausbildung einer modernen jüdischen – d. h. vor allem national begründeten – Zugehörigkeit leisten, indem sie traditionelle Inhalte des Judentums »konvertierten« und säkulare Elemente mit religiösen Emblemen verbanden.¹⁰

⁸ Wininger, Salomon, *Grosse Jüdische National-Biographie*. Lebensbeschreibungen namhafter jüdischer Männer und Frauen aller Zeiten und Länder. Ein Nachschlagewerk für das jüdische Volk, 7 Bde., Czernowitz: Arta 1925–1936.

⁹ Aktuelle Zugänge zur Wissenschaft des Judentums bieten die Sammelbände von Carlebach (Hg.), *Wissenschaft des Judentums*; Brenner/Rohrbacher (Hgg.), *Wissenschaft vom Judentum und Wyrä* (Hg.), *Judentum und Historismus*. Zur Formation der Hebräischen Universität in Jerusalem und ihren Verbindungen zur »europäischen« Wissenschaftsentwicklung vgl. Myers, *Re-Inventing the Jewish Past*.

¹⁰ Vgl. Brenner, *Jüdische Kultur in der Weimarer Republik*, 126.

3 In the encyclopedic texts, the differences became clear, in both content and structure, between competing Western and ›Eastern Jewish‹ views on contemporary political questions. The *Encyclopaedia Judaica* moored its understanding of its own task, along with being a catalyst for scholarship, on the establishment of a trans-national Jewish network which united and renewed Judaism while grappling anew with its own Jewish roots. Science was viewed as a political and national matter that had to take into due consideration the ubiquity and trans-nationality of Jewish life worlds and patterns of living.

3 Konkurrierende Deutungsmodelle: ›Staatsbürgerliche Emanzipation‹ oder ›nationale Autonomie‹?

Die exemplarische Lektüre eines für Fragen der jüdischen Zugehörigkeit zentralen Artikels wie ›Emanzipation‹ stellt den heutigen Leser gleich vor mehrere Fragen, die sowohl die Komposition des Textes als auch die sich daraus ergebenden interpretativen Implikationen betreffen.¹¹ Der Artikel trägt die Signatur zweier Autoren: Mark Wischnitzer (1882–1955) war als Fachherausgeber für ›Geschichte der Juden in den slawischen, romanischen und angelsächsischen Ländern‹ und ›Sozial- und Wirtschaftsgeschichte‹ für das entsprechende Ressort zuständig und schrieb neben der Einleitung auch die Abschnitte zur ›Emanzipation‹ in den osteuropäischen Gebieten. Alfred Stern (1846–1936), emeritierter Geschichtspräsident der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich, beschäftigte sich hingegen mit der jüdischen Emanzipation in West- und Mitteleuropa. Beim Vergleich der beiden gewählten Ansätze fällt auf, daß Stern den Kampf um die staatsbürgerliche Emanzipation als einen schwierigen und noch nicht abgeschlossenen Prozeß beschreibt. Der Versuch der Bewahrung jüdischer Gruppenrechte wird auch erwähnt, aber implizit als historisch überkommen und dem westeuropäischen Verständnis von Emanzipation widersprechend abgelehnt.¹²

Die sich mit der osteuropäischen Entwicklung auseinandersetzen Textteile aus der Feder Wischnitzers hingegen arbeiten die innovative Bedeutung der jüdischen kommunalen Selbstverwaltung in Rußland heraus und verweisen auf die protonationalen Elemente dieser Form jüdischer Organisation. Die wenigen Referenzen der *Encyclopaedia Judaica* auf die Einträge zu ›Antisemitismus‹, ›Ansiedlungsrayon‹, ›Autonomie‹ und ›Berliner Kongress‹ wiesen in eine ähnliche Richtung: Simon Dubnow (1860–1941) beschrieb im ersten Teil des gemeinsam mit Jakob Robinson (1889–1977) verfaßten Artikels zur ›Autonomie‹ jene als *das Bestreben der jüdischen Diaspora, ihre ererbte Eigenart auch innerhalb der anderen Nationen zu bewahren und ›eigengesetzlich‹ zu leben* und stellte fest, daß *im modernen Staat [...] das Autonomieproblem eng verbunden mit der Judenemanzipation einerseits und der allgemeinen Nationalitätenfrage andererseits sei*.¹³ Im Anschluß an einen historischen Überblick analysierte Jakob Robinson deshalb die Umsetzung dieses Konzepts aus pragmatisch-juristischer Perspektive. Robinson setzte sich besonders mit der Entstehung des Minderheitenschutzes und dem Beitrag der jüdischen Organisationen auf der Pariser Friedenskonferenz 1919 auseinander und stellte durch den Einbezug juristischer Konzepte und eigener Erfahrungen die Implementierung des Systems der Minderheitenschutzverträge anschaulich dar.¹⁴ Die zeitgenössische Kritik bemerkte dazu, daß abweichende Ansichten nur ungenügend reflektiert würden: So fehle die Wiedergabe der Einstellungen der *Jews of the more emancipated lands to this problem* ebenso wie

¹¹ ›Emanzipation‹, in: *Encyclopaedia Judaica*, Bd. 6, 557–583.

¹² *Encyclopaedia Judaica*, Bd. 6, 573f.: *Der lange Kampf um die E[manzipation] der deutschen Juden war abgeschlossen, wenn auch der Antisemitismus [...] ihrer Verwirklichung in der Folge noch viele Hemmnisse bereitet hat. Zum Kampf um die Erhaltung der Gruppenrechte und den Gegensatz zwischen ›Sefardim‹ und ›Aschkenasim‹ im 19. Jahrhundert in Frankreich vgl. ebd., 559–564.*

¹³ *Encyclopaedia Judaica*, Bd. 3, 749–764, hier 749.

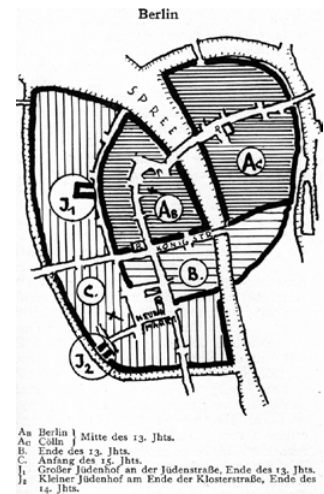
¹⁴ ›Die Autonomie und die Friedenskonferenz 1919‹, in: *Encyclopaedia Judaica*, Bd. 3, 763.

eine Wertung der Ablehnung des Autonomiekonzepts durch die jüdische Minderheit in Ungarn und der Türkei.¹⁵

Sowohl im Text des Artikels als auch in der durch ihn angestoßenen Diskussion wird die Konkurrenz eines sich an der westlichen Tradition der bürgerlichen Emanzipation und der sich stärker an nationalen Entwicklungen orientierenden ›ostjüdischen‹ Auffassung um die Deutungshoheit deutlich. Die realen Widersprüche zeigen sich sowohl in der Aufteilung des Textes als auch in Eingrenzung der Verweise. Dabei gründete die *Encyclopaedia Judaica* ihr Selbstverständnis neben einer wissenschaftlichen Katalysatorrolle auf die Etablierung eines das Judentum vereinigenden und durch die Auseinandersetzung mit den eigenen jüdischen Wurzeln erneuernden transnationalen jüdischen Netzwerkes: Wissenschaft wurde als eine politische und nationale Angelegenheit betrachtet. Und sie hatte der faktischen Ubiquität und der Transnationalität jüdischer Lebensweisen z.B. durch die angestrebte Mehrsprachigkeit Rechnung zu tragen, wie Nahum Goldmann im Rückblick bemerkte: *Eines der Haupthindernisse [für die Publikation, AE] lag in der geographischen und sprachlichen Zersplitterung der Juden. Wollte man ein der Mehrzahl der Juden zugängliches Werk herausbringen, so mußte es mindestens in drei Sprachen veröffentlicht werden – Deutsch, Englisch und Hebräisch. [...] Die Planung lief praktisch auf eine Art jüdischer Weltorganisation hinaus, geschaffen zu dem alleinigen Zwecke, dieses gigantische Werk, das sozusagen die Hauptleistung der modernen jüdischen Wissenschaft repräsentieren sollte, auf die Füße zu stellen.*¹⁶

Die *Encyclopaedia Judaica* war durchaus nicht das erste enzyklopädische Unternehmen von Juden: Schon seit dem Altertum sind Bemühungen in dieser Richtung überliefert. Diese lange Tradition enzyklopädischer Wissenspräsentation resultierte aus einer dem Leben in der Diaspora geschuldeten spezifisch jüdischen Wissenskultur. Aufgrund der überdurchschnittlichen Literalität der Juden und der textuellen Verfaßtheit jüdischen Wissens in einem territoriale Grenzen überspannenden Kommunikationsraum¹⁷ manifestierte sich eine Affinität zum Enzyklopädischem, die nicht zuletzt im Talmud und in systematisch geordneten Enzyklopädien in hebräischer Sprache sichtbar wird.¹⁸

Früheste Pläne für eine moderne jüdische Enzyklopädie datieren aus den 1830er Jahren, jedoch wurde die erste vollständige jüdische Enzyklopädie erst kurz nach der Jahrhundertwende in Amerika fertig gestellt.¹⁹ Die schon erwähnte *Jewish Encyclopedia* war eine Reaktion auf das Aufkommen des wissenschaftlich und rassistisch begründeten Antisemitismus im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts. Ihre Herausgeber versuchten einerseits grundlegende Kenntnisse der jüdischen Kultur, Geschichte und Religion in einer sich rasant säkularisierenden jüdischen Gemeinschaft zu vermitteln, andererseits antisemitische Anschuldigungen zu bekämpfen und die nichtjüdische Mehrheitsbevölkerung aufzuklären.²⁰ Die wenige Jahre später



Stadtpläne des mittelalterlichen Judenviertels von Berlin

Aus: *Encyclopaedia Judaica*, Bd. 5, zum Artikel »Deutschland«, 971–1064, hier 977f.

¹⁵ Vgl. Greenstone, *New Jewish Encyclopedias*, 351f.

¹⁶ Goldmann, *Mein Leben als deutscher Jude*, Bd. 1, 155f. Vgl. auch Dränger, Nahum Goldmann.

¹⁷ Zur Rolle der umfangreich überlieferten Responsenliteratur und ihrer kulturellen Funktion vgl. z. B. Bonfil, *Reading in the Jewish Communities*, 149–178, besonders 166.

¹⁸ Vgl. Börner-Klein, *Assoziation mit System*, 113–120 und Harvey (Hg.), *The Medieval Hebrew Encyclopedias*.

¹⁹ Vgl. dazu das einleitende Kapitel der Bibliographie von Brisman, *A History and Guide to Judaic Encyclopedias and Lexicons*, 1–23.

²⁰ Dazu Schwartz, *The Emergence of Jewish Scholarship in America*.

It is a fascinating page of cultural history to compare the prefaces of the Jewish Encyclopedia and the Encyclopaedia Judaica. The Jewish Encyclopedia had but a few words on Achad Ha'am; this volume has an article of over five solid pages. His spirit permeates this work. This Encyclopaedia intends to offer historic values to those many Jews who cannot use the original sources. It is intended to further a scientific study of Judaism; to give the general public a sound knowledge of Jewish history and culture.

Jacob R. Marcus, zitiert nach: Die Encyclopædia Judaica im Urteil der Presse und der Fachgelehrten [Prospekt], Berlin [1930], [20].



Porträt Achad Ha'ams (1856–1927), ca. 1923

Aus: Achad Ha'am: Am Scheidewege. Gesammelte Aufsätze, 1. Bd., Berlin 1923, Vortitel.

in Rußland erschienene *Evrejskaja Entsiklopedija*²¹ griff in weiten Teilen auf diesen englischen Text zurück, enthielt aber mit neuen Artikel zur osteuropäischen jüdischen Geschichte und Kultur ein Wissensfeld, das bis dahin in den anderen Enzyklopädien nur marginal repräsentiert war. Damit erschließt sich die *Evrejskaja Entsiklopedija* als ein Schlüsseltext für den Transfer jüdischen Wissens aus dem osteuropäischen in den westlichen Kulturraum und vor allem der Auffassung der Juden als ›Nation‹. Hier erschien erstmals der schon erwähnte Text zur jüdischen Autonomie von Simon Dubnow, der als deutsche Übersetzung auch unter den neunzehn Artikeln des Probeheftes der *Encyclopaedia Judaica* war.²²

4 Ein Lehrbuch für die Jugend: Die Enzyklopädie als Mittel der jüdischen Erneuerung

Achad Ha'am (1856–1927), der Theoretiker des ›kulturellen Zionismus‹, sah die Aufgabe der national-jüdischen Bewegung darin, eine kulturelle Basis für die ›normale Existenz‹ der jüdischen Nation zu schaffen. Das Judentum drohe zu zerfallen, so seine dem Gedanken einer jüdischen Renaissance verpflichtete Überzeugung, aber eine Siedlung in Palästina würde ein einigendes ›geistiges Zentrum‹ schaffen und das Leben der Juden in der Diaspora entscheidend befruchten. Durch die Hebräisierung sollte eine säkulare jüdische Gesellschaft geschaffen und die jüdische Kultur an die moderne Welt angepaßt werden: Die Juden hätten zuerst eine kulturelle Übereinstimmung zu erreichen, ehe sie weitergehende nationale oder territoriale Ziele verfolgen sollten.²³

Während einer neunmonatigen Reise durch Europa und Palästina im Jahre 1893 war Achad Ha'am beim Aufenthalt in London von der politischen Kultur der britischen Metropole und Nation stark beeindruckt.²⁴ So scheint es, als habe er sich an dem Modell und der hohen Reputation der *Encyclopædia Britannica* orientiert, wenn er nach seiner Rückkehr nach Odessa die Etablierung einer alphabetisch geordneten Enzyklopädie in hebräischer Sprache für die ›Erhaltung des Judentums in würdiger Form‹ anstieß. Als Zielgruppe hatte er vor allem die sich von den *jüdischen Wurzeln* lösende Jugend der sich schnell säkularisierenden jüdischen Mittelschichten im Blick: *Wenn mithin noch Hoffnung besteht, dem Judentum die Herzen dieser unserer Jugend zu gewinnen, so kann das nur so geschehen, daß sie seinen Wert erkennen, seine verborgenen Vorzüge begreifen lernt, und daß*

²¹ *Evrejskaja Entsiklopedija*, 16 Bde., St. Petersburg: Brockhaus-Efron 1908–1913.

²² *Enzyklopädie des Judentums*. Probeheft, Berlin/Jerusalem: Eschkol 1926.

²³ Vgl. Reinharz, Achad Ha'am und der deutsche Zionismus.

²⁴ Vgl. Zipperstein, *Elusive Prophet*, 111f.

durch diese Kenntnis in ihren Herzen ein nationales Gefühl erweckt wird, dessen Bestand von der äußeren Lebensweise nicht mehr abhängig ist.²⁵

Das Fundament der angestrebten nationalen Erneuerung sollte *eine durchdachte Kenntnis vom Wesen des Volksgeistes und dem Weg seiner historischen Entwicklung*²⁶ sein und die Enzyklopädie somit ›ein neues Buch‹, *geschrieben in leichtem Hebräisch*, welches das Judentum mit allen seinen Verzweigungen umfassen sollte, *jedes Gebiet in der Bearbeitung zuständiger Gelehrter, so daß wir [...] von ihm sagen können: wer zuerst hebräisch gelernt hat, braucht nur dieses Buch zu lesen, um daraus das Judentum in seinem ganzen Umfange kennen zu lernen.*²⁷

Der Gefahr der Fragmentarisierung des von ihm als eine organische Gesamtheit verstandenen jüdischen Wissens aufgrund der alphabetischen Ordnung der Stichworte suchte Achad Ha'am durch die Einführung von größeren und abgeschlossenen Aufsätzen zu begegnen. Dort sollten die zentralen Themen in einem längeren Text und in leicht verständlichem Stil behandelt werden, *so daß jeder Aufsatz als ein in sich geschlossenes Ganzes erscheinen muß, das von irgendeinem wichtigen Gegenstande eine klare Anschauung gibt, ohne diesen Gegenstand (nach Art der Enzyklopädien zu Nachschlagezwecken) in seine kleinsten Teile zu zerreißen und diese in eine Menge einzelner ›Artikelchen‹ zu verstreuen, deren jedes nur Wissenssplitter enthält, die den Leser nicht befriedigen können.*²⁸ Das von der *Encyclopaedia Judaica* später benutzte Gliederungsprinzip in Haupt- und Nebenartikel wurde hier schon vorweggenommen. Gleichzeitig ermöglichte diese grundsätzliche strukturelle Entscheidung eine hierarchische Darstellung, die das egalisierende Prinzip des Alphabets überwinden und das für die nationale Erneuerung als nützlich und bedeutend angesehene Wissen heraustreten ließ. Der alphabetischen Ordnung, verstanden als Symbol einer säkularen Egalisierung, setzte Achad Ha'am in seiner wegweisenden Konzeptualisierung ein genau gegliedertes System an Wissensbereichen und entsprechenden ›Hauptartikeln‹ entgegen, die als Fundamente der von ihm angestrebten säkularen Neuordnung der jüdischen Gesellschaft angelegt waren.

Von dem Mäzen Kalonymus Ze'ev Wissotzky (1824–1904) mit 20.000 Rubel unterstützt wollte Achad Ha'am als Herausgeber die führenden jüdischen Wissenschaftler zur Mitarbeit für sein *Lehrbuch* gewinnen. Die Enzyklopädie sollte alle Aspekte des jüdischen Lebens umfassen und maßgeblich zur Wiederbelebung der hebräischen Sprache beitragen, die – bisher überwiegend für rituelle Zwecke verwendet – im alltäglichen Umgang der Juden Osteuropas eine untergeordnete Rolle einnahm. Achad Ha'ams anspruchsvolles Projekt scheiterte, da er eine solide Finanzierung nicht sicherstellen konnte und ihm aus verschiedenen Richtungen Kritik entgegenschlug. So setzte sich Nahum Sokolow (1859–1936) zwar für die Herausgabe einer allgemeinen Enzyklopädie in hebräischer Sprache ein, lehnte jedoch das Konzept einer ›jüdischen‹ Enzyklopädie ab. Auch viele

4 In the 1890s, Ahad Ha'am (1856–1927) planned the publication of an alphabetically arranged encyclopedia in Hebrew based on the model of the *Encyclopædia Britannica*. In his conception, Ahad Ha'am juxtaposed to an alphabetical arrangement, viewed as the symbol of a secular equalizing, a precisely structured system of areas of knowledge and corresponding ›main articles‹. These were configured as the foundation stones of the secular new ordering of Jewish society which he championed. The project was not realized but Ahad Ha'am's ideas had a strong echo in the Zionist movement, and the plan for a Jewish encyclopedia was integrated into the program of ›contemporary work‹ (›Gegenwartsarbeit‹) geared to galvanizing a renewal of Judaism.

²⁵ Achad Ha'am, »Über eine jüdische Enzyklopädie in hebräischer Sprache«, in: ders., *Am Scheidewege. Gesammelte Aufsätze*, 2 Bde., Berlin: Jüdischer Verlag 1923, Bd. 1, 393–433, hier 398 [erster Aufsatz, 29. Juni 1894]. Die Aufsätze erschienen ursprünglich 1894/95 in der hebräischen Zeitschrift *Ha'meliz* (*Der Advokat*).

²⁶ Achad Ha'am, »Über eine jüdische Enzyklopädie in hebräischer Sprache«, 398.

²⁷ Achad Ha'am, »Über eine jüdische Enzyklopädie in hebräischer Sprache«, 401.

²⁸ Achad Ha'am, »Über eine jüdische Enzyklopädie in hebräischer Sprache«, 425 [dritter Aufsatz, 29. Januar 1895].

Für das Weltjudentum der Gegenwart bedeutet diese neue Enzyklopädie eine großartige und ernsthafte Selbstbesinnung auf seine Ursprünge und seine reiche Geschichte, für die gesamte wissenschaftliche und gebildete Welt der Gegenwart eine Schatzkammer der Belehrung.

Rezension von Adolf Deissmann in der Vossischen Zeitung vom 11. Mai 1928, zitiert nach Die Encyclopædia Judaica im Urteil der Presse, [13].

²⁹ Vgl. Zipperstein, *Elusive Prophet*, 115. Vgl. jetzt auch: Rubin, *Jewish Nationalism*. Dieser Artikel wurde erst nach Fertigstellung des vorliegenden Beitrages gesichtet.

³⁰ Vgl. dazu vor allem die ausführliche Auseinandersetzung mit einem Kritiker der Enzyklopädie: Achad Ha'am, *Über eine jüdische Enzyklopädie in hebräischer Sprache*, 408–420.

³¹ Vgl. dazu Spree, *Das Streben nach Wissen*, 103–147, insbes. 126f.

³² Achad Ha'am, *Über eine jüdische Enzyklopädie in hebräischer Sprache*, 426.

³³ Vgl. Buber, *Jüdische Wissenschaft*, in: *Die Welt* 5 (1901), Nr. 41 [11. Oktober], 1f. und Nr. 43 [25. Oktober], 1f. sowie Nahum Sokolows Reden: *Stenographisches Protokoll der Verhandlungen des V. Zionisten-Kongresses* [Basel, 26.–30. Dezember 1901], 18 und 421–427; *Stenographisches Protokoll der Verhandlungen des VI. Zionisten-Kongresses* [Basel, 23.–28. August 1903], 268.

³⁴ Vgl. z.B. das Bekenntnis von Klatzkin, *Der Gast*, 392, anlässlich Achad Ha'ams 60. Geburtstages: *So war jeder Aufsatz von ihm nicht eine Angelegenheit der Literatur allein und eigentlich überhaupt kein ›Aufsatz‹, sondern eine lebendige Tat, ein Eingreifen in die Wirklichkeit, ein Ereignis in unserem Leben.*

der von Achad Ha'am vorgesehenen Autoren konnten sich nicht vorstellen, auf wissenschaftlichem Niveau für die breiten Massen zu schreiben.²⁹ Eine rein fachspezifische Ausrichtung der Enzyklopädie auf die *Wissenschaft des Judentums* jedoch lehnte Achad Ha'am ab: Er favorisierte klar eine didaktisch angelegte und national orientierte Enzyklopädie, mit welcher die kulturelle und historische Eigenart der Juden in einer säkularen Form tradiert werden sollte.³⁰

Nach diesem Mißerfolg plante Achad Ha'am, eine *fortlaufende Enzyklopädie* in hebräischen Zeitschriften anzuregen. Er nutzte damit ein Verfahren, das im 19. Jahrhunderts viele Enzyklopädieverlage als kaufmännisch weniger riskantes Mittel zur Popularisierung von Wissen eingesetzt hatten.³¹ Die eingereichten Artikel sollten jedoch nicht in alphabetischer Folge veröffentlicht werden, sondern in systematischer Gliederung einen Eindruck vom Konzept seiner Enzyklopädie geben und somit für das Projekt werben: *Alle diese Aufsätze sollen in leichtfaßlicher Sprache geschrieben sein und in jeder Einzelheit die letzten Ergebnisse der Forschung unserer Zeit bieten mit Angabe der Hauptquellen, aus denen der Leser sich weiter informieren kann, ohne Untersuchungen und Polemiken über Einzelheiten, die nur für Spezialisten von Wert sein können; kurz, Aufsätze von der Art, wie sie die Gesamt-Enzyklopädie enthalten soll.*³² Auch dieses Projekt scheiterte letztlich, doch stieß Achad Ha'am damit eine Diskussion an, die später von Martin Buber (1878–1965) und Nahum Sokolow in die zionistische Bewegung eingebracht wurden. Für diese Zionisten stand im Rahmen der als ›Gegenwartsarbeit‹ bezeichneten Förderung der jüdischen Kultur und Auseinandersetzung mit der eigenen Tradition das Projekt einer jüdischen Enzyklopädie im Zentrum einer auf Erneuerung angelegten kulturellen und politischen Agenda.³³

5 Kanonisierung und Klassifikationsbestrebungen: Das Zentrum dominiert die Peripherie

Achad Ha'ams Überlegungen prägten nachweisbar die Herausgeber der *Encyclopaedia Judaica*.³⁴ Die dieser Enzyklopädie inhärente, starke Tendenz zur Kanonisierung und Kategorisierung wird jedoch vor allem vor dem Hintergrund der neuhebräischen Renaissance und der hier vertretenen nationalen Literaturauffassung sichtbar. Chaim Nachman Bialik forderte in dem programmatischen Vortrag ›Das Hebräische Buch‹ für die gesamte überlieferte jüdische Literatur *eine neue Sammlung [...], die selbstver-*

ständig national und nicht religiös sein wird.³⁵ In biblischer Metaphorik umschrieb Bialik, was er sich von dieser Auswahl erhoffte: Nur das *Beste der jüdischen Werke* in fremden Sprachen dürfe erlöst werden. Es unterliege keinem Zweifel, daß *das Nichthebräischsprechen des jüdischen Volkes eine unserer schwersten nationalen Sünden* darstelle, die nur durch eine ›Seelenwanderung‹ teilweise gesühnt werden könne: *Alle hervorragenden Aeusserungen jüdischen Denkens und Fühlens sollen eine Metamorphose durchmachen und zu einem zweiten Leben im hebräischen Körper und Gewand auferstehen. [...] Lasst uns ein grosses Netz über dem Meere der Weltliteratur ausbreiten und von dort alle Perlen jüdischen Geistes herausfischen.*³⁶

Dieser Ansatz einer umfassenden Kanonisierung der jüdischen Literatur unter nationalen Gesichtspunkten erkannte als legitimes Erbe des Judentums jedoch nur die jüdische Literatur in hebräischer Sprache an. Bialik wandte sich in seinem Essay ausdrücklich gegen die Vertreter der deutschsprachigen *Wissenschaft des Judentums* im 19. Jahrhundert, die in ihrem apologetischen Bemühen dem *jüdischen Geiste eine klaffende Wunde versetzt[en]*!³⁷ Sein Anliegen war es, durch eine *Vermählung* der östlichen und westlichen jüdischen Tradition eine einheitliche Literatur, von einem obersten nationalen Gedanken beflügelt, entstehen zu lassen, so daß die *Wissenschaft des Judentums mit der Sprache des Judentums verwächst, um die Renaissance von beiden zu erreichen* und somit den *jüdischen Geist* zu vervollkommen.³⁸ Bialiks nationalistischer Ansatz verband religiöse Erweckungsgedanken mit einer Politik der sprachlichen Ab- und Ausgrenzung.

Die Herausgeber der *Encyclopaedia Judaica* strebten ursprünglich für die geplante Enzyklopädie eine Kooperation mit Bialiks *Dwir*-Verlag an. Diese Verbindung kam nicht zustande, aber das *Geleitwort* erläuterte den verfolgten Ansatz in einer Sprache, die auf Bialiks Konzepte und Bildlichkeiten zurückgriff.³⁹ Die *Encyclopaedia Judaica* als Archiv der geistigen Werte des Judentums solle das überlieferte Wissen nach neuen, zeitgemäßen Gesichtspunkten ordnen. Die Initiatoren erhofften sich von ihrer *Sammlung* eine Fortführung der jüdischen Tradition und eine *Erweckung neuer Kräfte* durch den Rückgriff auf das in der Enzyklopädie enthaltene Wissen. Mit ihrer deutschen Ausgabe war die *Encyclopaedia Judaica* einerseits ein Angebot an die akkulturierten Juden Westeuropas, ihre jüdischen Wurzeln und Eigenheiten neu zu entdecken, und andererseits der Versuch, die Geschichte und Kultur der Juden aller Zeiten in einem zusammenfassenden Überblick zu präsentieren, in den Worten der Herausgeber: ein *Erlösungswerk für viele zerstreute und meist unzugängliche historische Werte des Judentums*.⁴⁰

Vor dem Hintergrund der nationalisierenden Tendenzen und des Programms von Achad Ha'am wird verständlich, warum sich die *Encyclopaedia Judaica* bemühte, die *durch die alphabetische Anordnung bewirkte*

5 The tendencies of the *Encyclopaedia Judaica* toward canonizing Jewish knowledge mirrored the national aims of the modern Hebrew renaissance. Chaim Nahman Bialik's (1873–1934) call for a new canon of Jewish values and literature and the unifying of Western and Eastern Jewish culture was reflected by the encyclopedia in its paratexts. The main aim of an *organic unified presentation of the development of the Jewish people in all eras* determined the structural decisions of the editors regarding the manner of presentation. The *Encyclopaedia Judaica* did not seek to achieve an innovative new structuring of Jewish knowledge but rather to establish an authoritative standard of articles regarded as canonical texts.

³⁵ Bialik, *Das hebräische Buch*, 28. Bialik hielt diesen Vortrag auf einer Hebräischen Konferenz, die im Anschluß an den 11. Zionistenkongreß in Wien 1913 stattfand.

³⁶ Bialik, *Das hebräische Buch*, 31f.

³⁷ Bialik, *Das hebräische Buch*, 31.

³⁸ Bialik, *Das hebräische Buch*, 33 und 35.

³⁹ Vgl. *Encyclopaedia Judaica*, Bd. 1, X–XVII. Dieser Text ist eine in Umfang und Inhalt veränderte Fassung der programmatischen Ausführungen aus dem Probeheft. Die Überarbeitung betraf vor allem die Passagen, welche die angestrebte organisch-einheitliche Darstellung des Judentums erläutern und die jetzt vor allem die Hinwendung zu einer wissenschaftlich-objektiven Darstellung erläutern.

⁴⁰ *Encyclopaedia Judaica*, Bd. 1, X.



Einbandsignet der Encyclopaedia Judaica

Nach einem Entwurf des Buchkünstlers Emil Rudolf Weiss (1875–1942)

*Zerstreuung des Inhalts*⁴¹ zu unterlaufen. Erklärtes Ziel war es, eine organische und homogene Darstellungsform für das *historisch einheitlich* postulierte Judentum zu finden: *Eine jüdische Enzyklopädie [...] soll in ihren einzelnen Bezirken das historisch einheitliche Judentum in all seinen Entwicklungsstufen und Äußerungsformen, in seinen Wirkungen und Auswirkungen als ein geschlossenes Ganzes zur Darstellung bringen; die mechanische Aneinanderfügung der Artikel nach der Reihenfolge des Alphabets verletzt daher im Grunde den Charakter eines solchen Organs und verwischt sein einheitliches Gepräge.* Die *Encyclopaedia Judaica* entschied sich aus diesem Grund für die Übernahme der hierarchisierenden Strukturvorgaben Achad Ha'am's, *indem die in den einzelnen Artikeln behandelten Gegenstände überdies noch in größere Monographien eingereiht werden, die die Wechselbeziehungen der verschiedenen Materien hervortreten lassen und durch Wahrung der inneren Zusammenhänge einer allzu großen Zersplitterung des Stoffes entgegenwirken.* Diese formale Entscheidung sollte die angestrebte homogenisierende Beschreibung der jüdischen Geschichte und Kultur unterstützen. Die angestrebte nationale Einheitlichkeit des diasporisch und damit transterritorial und transnational verfaßten Judentums wurde über ein Textmodell konstruiert, das der faktischen ›Zerstreuung‹ und ›Zersplitterung‹ die Homogenität der Schrift entgegenzusetzen suchte. Die *Encyclopaedia Judaica* war zwar daran interessiert, die Wechselbeziehungen der Juden mit anderen Kulturen und Nationen aufzuzeigen, jedoch sollte die nationale Einheit der Juden in der Darstellung gesichert bleiben. Der Text des Probeheftes erläuterte prononciert den hierarchischen Anspruch der Monographien: *Der Gesamtstoff [soll] in Zentra und Peripherien eingeteilt werden; Zentralartikel sollen in Form von Monographien, periphere in gedrängten Notizen behandelt werden.*⁴²

Die Entscheidung, was als zentral oder als peripher anzusehen sei, und damit der Aufbau der angestrebten homogenisierenden Darstellung des Judentums wurde von den Herausgebern bestimmt. Das eingeführte Konzept der Monographien mit seiner starken Gliederung entschärfte die pragmatischen Tendenzen der alphabetischen Ordnung und ermöglichte es der Redaktion, ihrem ›Werk‹ einen einheitlichen Charakter zu verleihen und Differenzen auf ein Minimum zu beschränken. Das Alphabet wurde als Emblem der Moderne verwandt, durch das *System der Monographien* jedoch sollte die *Encyclopaedia Judaica* garantieren, *eine organisch-einheitliche Darstellung der Entwicklung des jüdischen Volkes in allen Zeitaltern seines historischen Daseins zu bieten und zugleich eine zuverlässige Quelle des Wissens als Nachschlagewerk für alle am Judentum interessierten Kreise zu sein.*⁴³

Dieser programmatische Entwurf war somit zugleich ein Kommentar zur jüdischen Diaspora und wird durch die Konsultation der *Encyclopaedia Judaica* bestätigt. Dort verweisen viele Stichworte explizit auf die Mono-

⁴¹ *Encyclopaedia Judaica*, Bd. 1, XIII. Die folgenden Zitate ebd.

⁴² Probeheft, unpaginiert.

⁴³ *Encyclopaedia Judaica*, Bd. 1, XIV.

graphien, so daß sich auch die unverhältnismäßig hohe Zahl von 40.000 Lemmata durch diese strukturelle Vorgabe erklärt. Der Vergleich des sechsten Bandes der *Encyclopaedia Judaica* mit dem *Jüdischen Lexikon* durch einen zeitgenössischen Rezensenten ergab, daß *unter den Schlagworten, die nur im J[üdischen] L[exikon] behandelt sind, manche [sind], die ich in der Encyclopaedia Judaica nicht vermisse, aber auch viele, deren Fehlen zu bedauern und mit dem Plane, der in dem ›Geleitwort‹ des I. Bandes entwickelt wurde, kaum zu vereinbaren ist. Nach diesem sollten die großen zusammenfassenden Übersichten nicht an Stelle der Einzelartikel, sondern neben sie treten.*⁴⁴ Eine negative Bewertung erfuhr auch die eingeschränkte Verweisstruktur. Die *Encyclopaedia Judaica* stand damit konträr zur Struktur der französischen *Encyclopédie*, für die Diderot programmatisch die größtmögliche Vernetzung der Artikel gefordert hatte.⁴⁵ Die *Encyclopaedia Judaica* erklärte, sie sei, *im Unterschied zu anderen Enzyklopädien, [...] bestrebt, die Zahl der Verweisungen im Text der Artikel auf ein Mindestmaß zu beschränken, da alles Wissenswerte in den betreffenden Artikeln selbst enthalten sein würde.* Der *Encyclopaedia Judaica* ging es damit in Konzept und Realisierung nicht um eine innovative Verknüpfung der Begriffe, sondern um die statische Verwaltung kanonischer Texte, verstanden als endgültiger Stand jüdischen Wissens.

6 Über die Verleger und Autoren: ›Ostjüdische‹ Intellektuelle im Berlin der 1920er Jahre

Der in Berlin angesiedelte *Eschkol*-Verlag, der die *Encyclopaedia Judaica* herausgab, entstand auf Initiative von Nahum Goldmann (1895–1982) und Jakob Klatzkin (1882–1948), die geprägt durch ihre Bildungs- und Migrationserfahrungen sich früh in der zionistischen Bewegung engagierten und das durch ihre ›ostjüdische‹ Herkunft bestimmte Verhältnis zur jüdischen Tradition mit der sich an bürgerlich-westlichen Werten orientierenden Kultur der Juden in Deutschland zusammenbrachten.

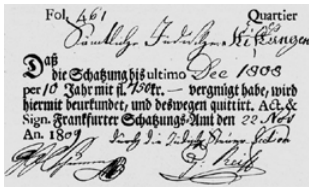
Schon während seiner Kindheit kam der im russischen Stetl Wischniewo geborene Nahum Goldmann nach Frankfurt am Main, wo sein Vater eine Anstellung als Hebräischlehrer hatte. Während des Ersten Weltkrieges war Nahum Goldmann im Auswärtigen Amt des Deutschen Reiches im Referat für jüdische Angelegenheiten der Propagandaabteilung tätig und wurde 1926 Mitglied des zionistischen Aktionskomitees. Als späterer Präsident des Jüdischen Weltkongresses und der zionistischen Weltorganisation wurde er als ›Diplomat ohne Staat‹ einer der bedeutendsten jüdischen Politiker des 20. Jahrhunderts. Sein Onkel Ben-Avigdor [Abraham Loeb Schalkovitz] (1867–1921) war in Warschau Schriftsteller sowie einer der ersten modernen hebräischen Verleger und plante zusammen mit Nahum Sokolow die Publikation der schon erwähnten allgemeinen Enzyklopädie in hebräischer Sprache.⁴⁶ Nach dem Tod des Onkels verwaltete Goldmann

6 The *Encyclopaedia Judaica* came into being in the inter-war period and internationally respected Jewish and non-Jewish scholars were engaged to contribute to its realization. Scholars from Eastern Europe made up a large percentage of the authors. These were persons who as a result of WW I or the Russian Revolution found themselves temporarily in Berlin. The newly established Hebrew University in Jerusalem was given a prominent node in the scholarly-scientific network, and along with the German edition, there was concentrated work on a Hebrew version. The *Encyclopaedia Judaica*, largely financed by German Jews, addressed as a future national encyclopedia a readership drawn from the ranks of ›all of Jewry‹.

⁴⁴ Heinemann, [Rezension zur] *Encyclopaedia Judaica*, 5.–8. Bd., 536f.

⁴⁵ Vgl. Diderot, *Encyclopédie*, 643: *Quelle que soit la nature des renvois, on ne pourra trop les multiplier. Il vaudroit mieux qu'il y en eût de superflus que d'omis.* [Dt. Übers.: Diderot, ›Enzyklopädie‹, 79: *Man kann Verweise, wie immer sie auch beschaffen sein mögen, nicht oft genug geben. Überflüssige Verweise wären immerhin besser als unterlassene.*]

⁴⁶ Nahum Goldmann verehrte seinen Onkel als ›Stolz der Familie‹. Vgl. dazu ders., Ben Awigdor, 52–54 sowie Dränger, Nahum Goldmann, Bd. 1, 29–34. Zur Verbindung mit Sokolow vgl. Brisman, *A History and Guide*, 52.



⁴⁷ Vgl. Goldmann, *Mein Leben*, Bd. 1, 153.

⁴⁸ »Jakob Klatzkin«, in: Winger, *Jüdische National-Biographie*, Bd. 3, 456f. und Bd. 7, 175, hier Bd. 3, 456.

⁴⁹ Hertzberg (Hg.), *The Zionist Idea*, 315.

⁵⁰ Klatzkin, *Probleme des modernen Judentums*, 23.

⁵¹ Vgl. Schenker, *Der Jüdische Verlag 1902–1938*, 232f., 280–282 und 603f.

⁵² Brenner, *Jüdische Kultur*, 130 zitiert aus einem unveröffentlichten Programm des Eschkol-Verlags. Vgl. auch die Anzeigen im Adressbuch für den jüdischen Buchhandel, Berlin-Charlottenburg: Buchhandlung Jalkut [1927], 19–21 (deutsch und hebräisch). Insgesamt verzeichnete die Deutsche Bücherei in Leipzig fünfzehn, teilweise mehrbändige und sehr umfangreiche Publikationen des Verlags in hebräischer Sprache.

⁵³ Jakob Klatzkin, *Thesaurus philosophicus linguae Hebraicae et veteris et recentioris*, 4 Bde., Berlin: Eschkol 1928–1933. [Reprints: New York: Feldheim 1968; Hildesheim/Zürich/New York: Olms 2004.] Vgl. dazu: Fontaine, *The Study of Medieval Hebrew Philosophical Terminology in the Twentieth Century*, 160–181.

⁵⁴ Vgl. *Encyclopaedia Judaica*, 1, XIIIf.; Goldmann, *Mein Leben*, Bd. 1, 161–163; Brenner, *Jüdische Kultur*, 260.

dessen Verlag, der gerade eine Niederlassung in Berlin eröffnen sollte, und widmete sich der Fortsetzung des Enzyklopädieprojektes.⁴⁷

Während sich Goldmann in erster Linie mit den organisatorischen Fragen der Enzyklopädie beschäftigte, war Jakob Klatzkin der wissenschaftliche Initiator, der, nach einer »gediegenen[n] talmudisch-wissenschaftlichen Erziehung«⁴⁸ als Sohn des angesehenen Rabbiners von Mariampol und Lublin, in Deutschland und der Schweiz Philosophie studierte. In Frankfurt lernte er den jungen Nahum Goldmann kennen und ging mit ihm eine lebenslange Freundschaft und Arbeitsverbindung ein. Die politischen Ansichten Klatzkins waren in der zionistischen Theorie von außergewöhnlicher Radikalität, da er die »Negation des Galuth«, die in jedem zionistischen Ansatz enthalten ist, konsequent zu Ende dachte.⁴⁹ In seiner politischen Publizistik vertrat er die Auffassung, daß ausschließlich die hebräische Sprache sowie das Leben in Erez Israel als die »Grundformen des nationalen Seins« die Zugehörigkeit zum Judentum definieren.⁵⁰

Durch seine publizistische Tätigkeit sammelte Klatzkin umfangreiche Erfahrungen im Verlags- und Pressewesen.⁵¹ 1923 begannen er und Goldmann in Berlin mit den Vorbereitungen für die *Encyclopaedia Judaica* und gründeten dort zwei Jahre später den *Eschkol*-Verlag (hebr. »Weintraube«). Der gewählte Name ist ein altjüdisches Symbol der Fülle und wird auch heute noch für Personen verwendet, welche die traditionell-jüdische geistliche Überlieferung und säkulares Wissen gleichermaßen beherrschen. Der Name war gleichsam eine Umschreibung für »encyklopädisches Wissen« und wurde zum Programm eines Verlages, der abgesehen von den Schriften Klatzkins ausschließlich »klassische hebräische Literatur in modernen, wissenschaftlichen Ausgaben«⁵² auflegte. Eine der aufwendigsten Publikationen des Verlags war der seit 1923 von Jakob Klatzkin und Moritz N. Zobel vorbereitete und parallel zur *Encyclopaedia Judaica* erscheinende *Thesaurus philosophicus linguae Hebraicae et veteris et recentioris*. Mit diesem hebräischen Wörterbuch zur philosophischen Terminologie vom 12. bis zum 18. Jahrhundert wollte Klatzkin durch die Aufarbeitung des einschlägigen Vokabulars die Renaissance des Hebräischen vorantreiben.⁵³ Dasselbe ideologische Ziel verfolgten die preiswerten hebräischen Lesehefte und Lehrbücher, die der Verlag in der Abteilung *Schachrut* (hebr. »Jugend«) in großer Auflage produzierte. Die *Encyclopaedia Judaica* blieb die einzige deutschsprachige Publikation des Unternehmens.

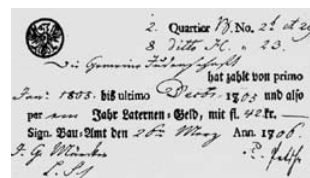
Die Finanzierung des Enzyklopädieprojekts wurde durch ein Komitee abgesichert, das von dem Berliner Bankier Jakob Goldschmidt (1882–1955) begründet wurde und dem noch andere deutsch-jüdische Bankiers wie Wilhelm Kleemann (Dresdner Bank) und Oskar Wassermann (Deutsche Bank) beitraten. Dieses Förderkomitee brachte mit 800.000 Mark ein knappes Drittel der auf über drei Millionen Mark kalkulierten Kosten auf, zu denen auch mehrere jüdische Gemeinden und – zu einem späteren Zeitpunkt – der Mäzen Salman Schocken (1877–1959) beitrugen.⁵⁴ Auf

unzähligen Reisen warb Nahum Goldmann Geld und über dreitausend Subskribenten ein, so daß man bei einem Bandpreis von fünfzig Mark mit einem Verkaufserlös von insgesamt 2.250.000 Mark rechnete. Eine Amerikareise kurz nach dem Druck des Probeheftes im Sommer 1926 brachte allerdings nicht den gewünschten Erfolg: Adolphe Ochs (1858–1935), der Verleger der *New York Times*, sagte die Beteiligung an einer englischen Ausgabe erst nach dem vollständigen Erscheinen der deutschen Bände zu, – ein Vorhaben, das jedoch nicht zustande kam.⁵⁵

Den Hauptteil der vorbereitenden Arbeiten für die Enzyklopädie leisteten neben Klatzkin und Goldmann der Bibelwissenschaftler Max Solowitschik [Solieli] (1883–1957) und den Historiker und Übersetzer Jakob Naftali Simchowitz [Simchoni] (1884–1926). Die *Encyclopaedia Judaica* hatte später ungefähr fünfzehn große Bereiche mit jeweils eigenen Redakteuren und weitere verantwortliche Mitarbeiter für ›kleinere‹ Gebiete wie Musik, Bildende Künste und die Architektur. Es ist allerdings nicht möglich, über diese oberflächlich-thematische Struktur ein Verhältnis der einzelnen Wissensgebiete innerhalb der *Encyclopaedia Judaica* oder gar eine Wertigkeit rekonstruieren. Vielmehr scheint diese Einteilung weitgehend arbiträr sowie von den wissenschaftlichen Kompetenzen und Vorlieben der gewonnenen Redakteure abhängig.

Als Chefredakteur fungierte Klatzkin, der gleichzeitig noch die Bereiche Philosophie, Religionsphilosophie, Kabbala und Chassidismus bearbeitete. Ihm stand mit Ismar Elbogen (1874–1943) als Stellvertreter der angesehene Professor der Berliner Hochschule für Wissenschaft des Judentums zur Seite. Nahum Goldmann übernahm zusammen mit dem liberalen Rabbiner und Bibelwissenschaftler Benno Jacob (1862–1945) unter der Rubrik »Das Judentum der Gegenwart« das vielleicht umfangreichste Gebiet der Enzyklopädie und damit »die nicht sehr beneidenswerte Aufgabe, zu entscheiden, welche jüdischen Zeitgenossen ›unsterblich‹ seien und in der Enzyklopädie genannt werden sollten und welche nicht.«⁵⁶ Ziel der Doppelbesetzung war es, die *Encyclopaedia Judaica* gegen den möglichen Vorwurf der tendenziösen Darstellung aus dem liberalen Lager abzusichern.

Andere wichtige Wissensgebiete übernahmen ›ostjüdische‹ Wissenschaftlern wie z. B. Isaak Markon (1875–1949), Ignatz Schipper (1884–1943) und Mark Wischnitzer (1882–1955), die schon an der *Evrejskaja Entsiklopedija* mitgearbeitet hatten. Harry Torczyner (1886–1973) betreute den Bereich »Sprachwissenschaften«: Er hatte die Essays von Achad Ha'am ins Deutsche übersetzt und arbeitete als Dozent an der Berliner Hochschule für die Wissenschaft des Judentums bis er 1933 als Professor für hebräische Sprache nach Jerusalem berufen wurde. Die meisten Redakteurswechsel hatte die »Neuhebräische Literatur«, die bis zum dritten Band von Marcus Ehrenpreis (1869–1951), einem der engsten Mitarbeiter von Theodor Herzl (1860–1904) herausgegeben wurde. Den Posten übernahm zwischenzeit-



Illustrationen zum Artikel »Abgaben und Steuern«

Quittungen des Frankfurter Schatzungsamtes und des Bauamtes über Zahlung des Laternengeldes], aus: *Encyclopaedia Judaica*, Bd. 1, Sp. 247–300, hier Sp. 271f.

⁵⁵ Goldmann, *Mein Leben*, Bd. 1, 158; Dränger, *Nahum Goldmann*, Bd. 1, 225–231.

⁵⁶ Goldmann, *Mein Leben*, Bd. 1, 163.

7 By integrating of social and economic history and the inclusion of new areas of research such as the Kabbala studies of Gershom Scholem (1897–1982), the *Encyclopaedia Judaica* blazed new trails in encyclopedic knowledge and its presentation. Jewish history and culture were not described solely from an internal perspective but rather in their interaction with the majority cultures of the diaspora. Substantial space was accorded to the presenting of the geography of Palestine, the question of languages and Jewish organizations, topics which at that time were at the center of contemporary ideological and political debates.

lich Alter Drujanow (1870–1938), der in Tel Aviv auch die hebräische Ausgabe der *Encyclopaedia Judaica* vorbereitete, und ab 1932, mit dem Erscheinen des neunten Bandes, Joseph Klausner (1874–1958), der seit 1925 Professor für Hebräische Literatur in Jerusalem war. Alle Artikel, die nicht an spezielle Mitarbeiter gegeben wurden, und damit den größten Teil der Texte, schrieb eine »Zentralredaktion« der *Encyclopaedia Judaica* in Berlin, in der teilweise bis zu sechzig ständige von insgesamt dreihundert Mitarbeitern arbeiteten.

Der Überblick der beteiligten Mitarbeiter und Autoren zeigt, daß die *Encyclopaedia Judaica* trotz ihres Standortes im Berlin der Zwischenkriegszeit jüdische Wissenschaftler aus aller Welt beschäftigte. Einen bedeutenden Anteil hatten jedoch ohne Zweifel Wissenschaftler mit einer osteuropäischen Herkunft.⁵⁷ Verbindungen zu der gerade begründeten Hebräischen Universität in Jerusalem wurden unmittelbar geknüpft und die hebräische Ausgabe von einem Publizisten betreut, der in Palästina tätig war. Auch die Analyse der Mitarbeiterstruktur stützt somit die These, daß die *Encyclopaedia Judaica* weniger als ein Projekt des deutschen Judentums – welches zweifelsohne die Finanzierung garantierte –, sondern vielmehr als eine »gesamtjüdische« Nationalenzyklopädie angelegt war.

7 Die *Encyclopaedia Judaica* als »Grundbuch« des modernen Judentums

Die *Encyclopaedia Judaica* ist auch heute noch eine häufig benutzte Quelle, da sie wenige Jahre vor dem Holocaust ein Panorama des jüdischen Lebens in Europa gab, das in großen Teilen direkt aus den Archiven und unter extensivem Bezug auf die zu jener Zeit aktuelle Forschungsliteratur erarbeitet wurde. Die überlieferten zehn Bände enthalten zweifelsohne ein weites thematisches Spektrum: Neben der großen Anzahl an biographischen Einträgen erschien hier z.B. ein Artikel zum »Anarchismus«⁵⁸ von Rudolf Rocker (1873–1958) und ein erster wissenschaftlicher Überblick zur Kabbala von Gershom Scholem (1897–1982).⁵⁹ Ein Anliegen war es, jüdische Geschichte und Kultur nicht nur aus der Binnenperspektive, sondern in der Wechselwirkung zu den sie in der Diaspora umgebenden Mehrheitskulturen zu beschreiben: Walter Benjamin (1892–1940) verfaßte seinen ersten Beitrag zu einem spezifisch jüdischen Thema über »Juden in der deutschen Kultur«⁶⁰ in der *Encyclopaedia Judaica*. Die einen umfassenden Anspruch erhebenden Artikel zur Entwicklung der jüdischen Kultur in den großen europäischen Nationalstaaten nehmen neben der dreihundert Spalten lange Monographie zur »Bibel« mit vierzehn Teilbeiträgen von unterschiedlichen Autoren⁶¹ und dem ähnlich umfangreiche Artikel zum zeitgenössisch besonders virulenten Thema »Antisemitismus« breiten Raum ein. Ein Schwerpunkt lag auf der Integration von in jüdischen Enzyklopädien bis dahin nur selten bearbeiteten Themen wie der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Juden. Diese

⁵⁷ Vgl. Heinemann, Rezension zur *Encyclopaedia Judaica*, 1. und 2. Bd., 545: »Unter den Mitarbeitern begegnen mehr ausländische Namen als i[m] [jüdischen] L[exikon]; auch auf die gelegentliche Mitarbeit von Nichtjuden wurde nicht verzichtet. Neben Führern unserer Wissenschaft sind auch jüngere, noch weniger erprobte Gelehrte herangezogen, denen nicht selten auch größere Aufgaben übertragen werden mussten – wenn das Werk energisch weitergeführt werden sollte.«

⁵⁸ »Anarchismus«, in: *Encyclopaedia Judaica*, Bd. 2, 767–769.

⁵⁹ »Kabbala«, in: *Encyclopaedia Judaica*, Bd. 9, 630–732.

⁶⁰ Als ein Teil innerhalb der Monographie »Deutschland«, in: *Encyclopaedia Judaica*, Bd. 5, 971–1064, hier 1022–1034.

⁶¹ *Encyclopaedia Judaica*, Bd. 4, 485–753.

Die Enzyklopädie des Judentums spricht zu uns mit dem Pathos der jüdischen Thora. Ob nun der Gegenstand eine religiöse Begebenheit, einen historischen Vorfall, eine Persönlichkeit, ein Buch behandelt, immer ist dieses Merkmal vorhanden. Wenn wir das Leben der Menschheit an jüdischem Leben messen, indem wir jüdisches Leben objektiv darstellen, wächst die überzeugende und liebende Kraft, die von unserer Lehre ausgeht, in unseren Herzen.

Anonyme Rezension der Encyclopaedia Judaica in: Menorah 6 (1928), H. 4, 194f., hier 195.

wurde, in Abgrenzung zur bis dahin dominierenden geistesgeschichtlichen Methode, mit ausführlichen Beiträgen zum Beispiel zu Steuern, der jüdischen Arbeiterbewegung, zum Finanz- und Bankwesen und zum jüdischen Handel und Handwerk repräsentiert. Auch die jiddische Kultur wurde mit gründlichen Erörterungen zu Sprache und Literatur und zum jiddischen Theater behandelt.⁶² Auffällig ist unter anderem der starke Rückgriff auf statistisches Material, das so aktuell wie möglich gehalten und überwiegend von Jakob Lestschinsky (1876–1966) beige-steuert wurde.⁶³

Der nationalisierende Fokus des Unternehmens zeigte sich deutlich bei Themen wie der Entwicklung in Palästina oder der ›Sprachenfrage‹, die aufgrund ihrer zeitgenössischen Umstrittenheit im Zentrum ideologischer und politischer Debatten standen, und in den grundsätzlichen Entscheidungen der Herausgeber. Anfangs planten Klatzkin und Goldmann die Publikation einer hebräischen Enzyklopädie, aus der später eine verkürzte deutsche Fassung abgeleitet werden konnte, so daß der *Eschkol*-Verlag das von Achad Ha'am angeregte Programm realisiert hätte.⁶⁴ Während der Vorarbeiten entschied man sich jedoch dafür, zuerst die deutsche Ausgabe zu erstellen, parallel dazu die hebräische Veröffentlichung zu beginnen und später ein vierbändiges englisches Supplement für die *Jewish Encyclopedia* herauszubringen.⁶⁵

Mit der grundlegenden Entscheidung für eine hebräischsprachige Ausgabe setzte sich die Enzyklopädie für die Wiederbelebung des Hebräischen und die wissenschaftliche Fundierung des modernen jüdischen Nationalismus ein.⁶⁶ Die hebräische Sprache, verstanden als ein lebendiger und natürlicher Organismus, in dem das geistige Prinzip des Judentums seinen Ausdruck fände, war neben der Besiedlung Palästinas die wichtigste Komponente des neoromantischen Konzepts einer nationalen Wiederbelebung.⁶⁷ Diese ideologisch motivierte Transformation des Hebräischen erzeugte einen ›synthetischen Stil‹, der aus den traditionellen Texten einzelne Wörter und Redewendungen übernahm. Das somit entstandene »lebendige« Vokabular konnte jeder nutzen, unabhängig davon, »ob er Hebräisch als Muttersprache beherrscht, die Urtexte studiert hat oder nicht.«⁶⁸

Die *Encyclopaedia Judaica* beteiligte sich an dieser Transformation mit einem ziemlich umfangreichen Artikel von Harry Torczyner zur

⁶² Zu inhaltlichen Analysen vgl. Kleeberger, *Eine Arche des deutschen Judentums*, 268–270, sowie Brenner, *Jüdische Kultur*, 131–134, hier auch die wichtigsten Unterschiede zum Jüdischen Lexikon.

⁶³ Vgl. z. B. ›Emigration‹, in: *Encyclopaedia Judaica*, Bd. 6, 593–614, mit elf statistischen Überblicken, aber auch ›Kooperativ-Genossenschaften, jüdische‹, in: *Encyclopaedia Judaica*, Bd. 10, 288–302 und den Teil ›Statistik‹ zum Artikel ›Berlin‹, in: *Encyclopaedia Judaica*, Bd. 4, 216–257, hier 251–257.

⁶⁴ Vgl. den Hinweis bei Brenner, *Jüdische Kultur*, 130, der sich auf einen vorläufigen Plan aus dem Jahre 1924 bezieht. Achad Ha'am war zu dieser Zeit auch Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der *Encyclopaedia Judaica*.

⁶⁵ Vgl. die kurze Nachricht im *Gemeindeblatt der Jüdischen Gemeinde zu Berlin* 18 (1928), 3 [2. März], 53f.

⁶⁶ Die hebräische Version enthielt die übersetzten Artikel, Illustrationen und Referenzen aus der deutschen Ausgabe. Vgl. Greenstone, *New Jewish Encyclopedias*, 350.

⁶⁷ Vgl. Rabin, *The National Idea and the Revival of Hebrew*, 745–762, bes. 748f.

⁶⁸ Harshav, *Hebräisch. Sprache in Zeiten der Revolution*, 126, Zitat 268.



Die zehn Bände der Encyclopaedia Judaica (1928–1934)

Das Werk wurde als Fragment nur bis zum Eintrag ›Lyra‹ veröffentlicht.

⁶⁹ Encyclopaedia Judaica, Bd. 7, 1031–1093.

⁷⁰ Encyclopaedia Judaica, Bd. 7, 1061–1066, hier 1062.

⁷¹ Encyclopaedia Judaica, Bd. 7, 1063.

⁷² Isaak Heinemann, Rezension zur Encyclopaedia Judaica, 5.–8. Bd., 537f.

⁷³ Vgl. ›Askalon‹, Probeheft, 43f., der identisch mit dem in der Encyclopaedia Judaica veröffentlichten ist.

⁷⁴ Vgl. dazu Kirchhoff, Konvergierende Topographien.

⁷⁵ So gab Klein schon 1921 in Wien ein hebräisches Heft heraus, in dem er seiner Hoffnung Ausdruck verlieh, das gesamte ›Großpalästina‹, das Transjordanien und die nördlichen Regionen, die unter französische Kontrolle standen, umfaßte, später dem Jüdischen Volk übergeben werden würden. Schließlich gehörten diese Gebiete den Juden mit ›historischem Recht‹. Vgl. Myers, Re-Inventing the Jewish Past, 91f.

⁷⁶ Vgl. Myers, Re-Inventing the Jewish Past, 91.

›Hebräische[n] Sprache‹.⁶⁹ Auch wenn der Leser durch die Lektüre nicht befähigt wurde, die Sprache zu erlernen, so erörterte der Text doch auf drei Spalten ausführlich die ›Renaissance des Neuhebräischen‹.⁷⁰ Der Autor schrieb einen enthusiastischen Überblick über die Erfolge der zukünftigen Nationalsprache Israels, in dem er die Entwicklung des Hebräischen an die Rückkehr des jüdischen Volkes nach Palästina band und sich der organologischen Metaphorik der ›Renaissance‹ bediente: Die *Wiedererweckung des H[ebräischen]* sei nicht möglich gewesen ohne die *Schaffung einer jüd[ischen] Siedlung in Palästina, wo die natürlichen Bedingungen zur Entstehung der lebenden hebr[äischen] Sprache* gegeben seien. Hebräisch wäre selbstständig das *natürliche Verständigungsmittel* der Juden in Palästina geworden. Besonders die Jugend erlerne Hebräisch, *da die gegenwärtige Kultur der palästinensischen Araber die geistigen Bedürfnisse der Einwanderer nicht befriedigen konnte*.⁷¹ Wegen seiner sehr polemischen Darstellung wurde dieser Text schon zum Zeitpunkt seines Erscheinens kritisiert: Die Enzyklopädie sei schließlich nicht nur für Leser gedacht, die den Forschungsstand bereits kennen würden und nur *die Stellung oder die neuen Ergebnisse des jeweiligen Bearbeiters* erfahren wollten. So wertvoll es sei, die Geschichte des Hebräischen bis in die Gegenwart unter *einheitlichen Gesichtspunkten* darzustellen, so wenig entspräche es diesem Ansatz, wenn *andere Ansichten nur polemisch gestreift und nicht eingehend mitgeteilt* würden.⁷²

Ein weiterer Schwerpunkt der *Encyclopaedia Judaica* war die Geographie und Geschichte Palästinas. Diese Artikel verfaßte Samuel Klein (1886–1940), der 1924 als einer der ersten Professoren einen Ruf auf die Professur für Landeskunde Eretz Israels an das Institut für Jüdische Studien der Hebräischen Universität in Jerusalem angenommen hatte.⁷³ Klein, der seit den Vorbereitungen an der *Encyclopaedia Judaica* beteiligt war, etablierte einen Gegenpol zur bis dahin überwiegend christlich orientierten Palästinaforschung mit Beiträgen zur Topographie Palästinas in der *Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums* sowie als Gründungsmitglied der ab 1920 tätigen *Jewish Palestine Exploration Society*.⁷⁴ In seinem zionistischen Fachverständnis verband sich Wissenschaft mit einer entschiedenen Parteinahme für die territorialen Ansprüche des zu begründenden jüdischen Staates. So arbeitete Klein seit Mitte der 1920er Jahre nach dem Modell der deutschen *Germania Judaica* an einem Ortslexikon als systematischen Überblick der jüdischen Siedlungen in Palästina.⁷⁵ In seiner Jerusalemer Antrittsvorlesung popularisierte er die historisch begründbare ›Verwurzelung‹ in Palästina und die daraus resultierende Notwendigkeit einer eigenen wissenschaftlichen Forschung der Juden: Ohne genaue Kenntnis des Landes, das seit Jahrtausenden die historische Grundlage gewesen sei und in dem gerade ein *neues und erhabenes Zeitalter unserer Geschichte* einsetze, wäre es unmöglich, als *Volk Israels* zu existieren.⁷⁶ In der *Encyclopaedia Judaica* rekonstruierte Klein anhand der biblischen Überlieferung die Topographie Palästinas, und die Zentralredaktion erfaßte

die jüdischen Neugründungen in zahllosen Einzelbeiträgen.⁷⁷ Die Enzyklopädie brachte einen sehr umfangreichen Artikel zu ›Jerusalem‹, jedoch ist der Artikel ›Palästina‹, auf den der Eintrag ›Geographische Literatur‹⁷⁸ für *das spezielle Gebiet der geographischen Beschreibung des Heiligen Landes* verweist, in den überlieferten Bänden nicht erschienen.

Außer in großen Themen ›Land‹ und ›Sprache‹, spiegelte sich noch in vielen weiteren Artikeln der Ansatz der *Encyclopaedia Judaica* wieder, die aktuellen Entwicklungen des Judentums aus der Perspektive eines zu formierenden ›Gesamtjudentums‹ zu beschreiben. Die umfangreichen Artikel zur ›Arbeiterbewegung‹,⁷⁹ zum jüdischen Genossenschaftswesen in Osteuropa und Palästina,⁸⁰ zu zionistischen Organisationen⁸¹ und jüdischen Parteien⁸² widmeten sich der unmittelbaren Gegenwart. Der Artikel ›Klagemauer‹ lieferte beispielsweise neben einer historischen Skizze eine detaillierte Analyse der juristischen Probleme nach den Konflikten in der 1920er Jahren.⁸³

Die Artikel, welche die großen jüdischen Organisationen behandelten, wurden in der Regel von ihren eigenen Vertretern verfaßt, so daß sich hier auch Meinungen fanden, die sich gegen zionistische und nationalisierende Tendenzen wandten. So schrieb Siegfried Weinberg im Artikel ›Central-Verein Deutscher Staatsbürger Jüd[ischen] Glaubens‹, daß die *Wiederherstellung eines jüd[ischen] Staatsvolkes weder praktisch möglich noch [...] notwendig, noch [...] wünschenswert* sei. Der Centralverein erachte den Versuch der *künstlichen Schaffung eines jüdischen nationalen Zentrums [...] der weltgeschichtlichen Aufgabe des Judentums* widersprechend und deswegen als *mechanische und unfruchtbare Anpassung an nationalistische Gedankengänge*.⁸⁴

Diese auf den ersten Blick objektiv erscheinende Widergabe anderer Positionen konvergiert aber mit dem Konzept der *Encyclopaedia Judaica*, da es für die zeitgenössischen Leser einfach war, solche Artikel der Selbstdarstellung durch die namentliche Signatur des Verfassers zu identifizieren. Die Ausbildung eines säkularen Bewußtseins und die Erfindung einer neuen national geprägten kollektiven Zugehörigkeit unterstützte die Enzyklopädie mit den großen Monographien, in denen mit wissenschaftlicher Autorität äußerst umstrittene Fragen festgeschrieben wurden.

8 Fazit

Die *Encyclopaedia Judaica* trat mit dem Anspruch auf, in ihren Artikeln einen autoritativen Überblick über die jüdische Tradition für jüdische und nichtjüdische Leser gleichermaßen zu geben. Ihr Selbstverständnis gründete die *Encyclopaedia Judaica* neben einer wissenschaftlichen Katalysatorrolle auf die Etablierung eines das Judentum vereinigenden und durch die Auseinandersetzung mit den eigenen jüdischen Wurzeln erneuernden transnationalen jüdischen Netzwerkes. Wissenschaft wurde

8 The *Encyclopaedia Judaica* combined in its texts the Jewish traditions of knowledge shaped in the West and the East. It spoke out against the liberal positions of the 19th century which favored integration of the Jews into the general society, and placed itself at the service of a national Jewish agenda. Drawing on ideas of Ahad Ha'am and Chaim Nahman Bialik, it tried to popularize Jewish knowledge for the national renaissance. It was an important means for shaping a secular consciousness and the construction of a national collective sense of belonging.

⁷⁷ Vgl. z. B. ›Afule‹, *Encyclopaedia Judaica*, Bd. 1, 950.

⁷⁸ *Encyclopaedia Judaica*, Bd. 7, 260–271.

⁷⁹ *Encyclopaedia Judaica*, Bd. 3, 145–182.

⁸⁰ Jakob Lestschinsky, ›Kooperativ-Genossenschaften, Jüdische‹, in: *Encyclopaedia Judaica*, Bd. 10, 288–302.

⁸¹ ›Keren Hajessod‹ und ›Keren Kahemeth Lejisrael‹, in: *Encyclopaedia Judaica*, Bd. 9, 1160–1164.

⁸² ›Jüdische Arbeiterpartei Palästinas‹, in: *Encyclopaedia Judaica*, Bd. 9, 570f.

⁸³ *Encyclopaedia Judaica*, Bd. 10, 50–57.

⁸⁴ *Encyclopaedia Judaica*, Bd. 5, 104–110, hier 109. Vgl. auch Leo Deutschländer, ›Agudas Jisroel‹, in: *Encyclopaedia Judaica*, Bd. 1, 1057–1061.



Trachten orientalischer Juden, 19. Jh. – Bildtafel zum Artikel ›Kleidung‹

Aus: *Encyclopaedia Judaica*, Bd. 3, Sp. 69–112, hier Sp. 101f. Oben: Brauttracht, unten: Bürgerliche Tracht.

als eine politische und nationale Angelegenheit betrachtet und hatte der faktischen Ubiquität und Transnationalität jüdischer Lebensweisen Rechnung zu tragen. Auf inhaltlicher und struktureller Ebene wurde in ihren Texten die Konkurrenz um die Deutungshoheit zwischen westlichen und ›ostjüdischen‹ Auffassungen zu den zeitgenössischen politischen Fragen deutlich.

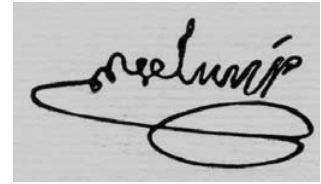
Konzeptionell orientierten sich die Herausgeber an der Struktur, die Achad Ha'am in den 1890er Jahren für die Herausgabe einer alphabetisch geordneten hebräischsprachigen Enzyklopädie entwickelt hatte. Der als Symbol einer säkularen Egalisierung verstandenen alphabetischen Ordnung setzten sie ein hierarchisch gegliedertes System an Wissensbereichen und ›Hauptartikeln‹ entgegen, die als säkulare Grundlagentexte einer neugeordneten jüdischen Gesellschaft verfaßt wurden. Die *Encyclopaedia Judaica* beteiligte sich aktiv an der Etablierung eines neuen Kanons des jüdischen Wissens, wie ihn Chaim Nachman Bialik für die jüdische Literatur und Werte geforderte hatte, und spiegelte die nationalen Ziele der neuhebräischen Renaissance. Ihr Hauptziel, eine *organisch-einheitliche Darstellung der Entwicklung des jüdischen Volkes in allen Zeitaltern*⁸⁵ zu liefern, bestimmte die strukturellen Entscheidungen der Herausgeber für die enzyklopädische Darstellung. Der *Encyclopaedia Judaica* ging es somit weniger um die innovative Verknüpfung jüdischen Wissens, sondern um eine Sammlung kanonischer Texte, die als autoritativer Standard angesehen wurden.

Unter den mehr als dreihundert international angesehen jüdischen und nichtjüdischen Autoren der *Encyclopaedia Judaica* waren viele Mitarbeiter ›ostjüdischer‹ Herkunft, die sich infolge des Ersten Weltkrieges und der russischen Revolution in Berlin aufhielten und an der russischsprachigen Vorgängerin, der *Evrejskaja Entsiklopedija*, mitgearbeitet hatten. Die neuartigen wissenschaftlichen Institutionen wie die Hebräische Universität in Jerusalem wurden in ihr Netzwerk eingebunden. Die *Encyclopaedia Judaica*, die maßgeblich von deutschen Juden finanziert wurde, erarbeitete neben der deutschen parallel eine hebräische Ausgabe und adressierte als zukünftige Nationalenzyklopädie einen ›gesamtjüdischen‹ Leserkreis.

Die *Encyclopaedia Judaica* verband in ihren Text eine westliche mit einer östlich geprägten Wissenstradition und wandte sich gegen liberale Positionen des 19. Jahrhunderts, die eine Integration der Juden in die allgemeine Gesellschaft favorisierten. Vielmehr stellte sich in den Dienst einer nationalen Agenda und war ein wichtiges Mittel für die Ausbildung eines säkularen Bewußtseins und die Konstruktion einer national geprägten kollektiven Zugehörigkeit. Sie fokussierte die Darstellung der Geographie Palästinas, der Sprachenfrage und der jüdischen Organisationen, und damit Themen, die im Zentrum der zeitgenössischen ideologischen und politischen Debatten standen. Daß sich in einzelnen Artikeln der *Encyclopaedia Judaica* Positionen fanden, die das zionistische Projekt der

⁸⁵ ›Geleitwort‹, in: *Encyclopaedia Judaica*, Bd. 1, X–XVII, hier XIV.

nationalen Einigung kritisierten, widerspricht ihrer nationalen Zielsetzung nur scheinbar. Als Reaktion auf eine Kritik an der inhaltlichen Ausrichtung des Werkes gab Jakob Klatzkin eine grundsätzliche Aussage zum Anspruch des Unternehmens und hob die der Enzyklopädie zugemessene Bedeutung für die Formation des ›Gesamtjudentums‹ ausdrücklich hervor: *Nicht in die ›Encyclopaedia Judaica‹ gehören Artikel, die entweder mit dem Judentum in gar keinem historischen Zusammenhang stehen oder höchstens mit apologetischen Tendenzen der Neuzeit Berührungspunkte aufweisen; Artikel, die vielleicht in einem Lexikon des liberalen Judentums, nicht aber in einer groß angelegten, auf Objektivität aufgebauten Enzyklopädie des Gesamtjudentums Platz haben.*⁸⁶



Signum Achad Ha'ams
aus: *Encyclopaedia Judaica*,
Bd. 3, Sp. 748f.

⁸⁶ Klatzkin, *Zur Encyclopaedia Judaica*, 618.

Arndt Engelhardt, M. A. | Simon-Dubnow-Institut, Leipzig

Résumé

Entre 1928 et 1934, l'*Encyclopaedia Judaica* a été publié dans la maison d'édition hébraïque *Eschkol* em Berlin. Édité par le philosophe Jakob Klatzkin (1882–1948) et par le futur président du conseil juif du monde (WJC) Nahum Goldmann (1895–1982), tous les deux des intellectuelles d'origine orientale, cette encyclopédie prétendra la souveraineté complète de savoir juif comme moyen et résultat d'une transformation de plus en plus nationalisant. L'*Encyclopaedia Judaica* fonda sa compréhension auprès d'une rôle catalytique dans les sciences juives sur l'établissement d'un réseau transnational qui joindra les juifs et qui se renouvellera par la confrontation avec ses propres racines juives. Les sciences étaient vues comme affaire à la fois politique et nationale qui prend en charge l'ubiquité et la transnationalité des manières de vivre juive. Selon le très proche support de la conceptualisation de Achad Ha'am (1856–1927) et Chaim Nachman Bialik (1873–1934) l'encyclopédie participa à l'établissement d'une canon de savoir juif sécularisée. La cible principale d'une démonstration organique et homogène de développement du peuple juif dans toutes les époques détermina la structure des encyclopédies: Ce n'était pas une connexion innovatrice du savoir existant, plutôt il s'agissait de l'administration statique des textes canoniques. Au contraire des tendances pragmatiques et égalisants du savoir classé par ordre alphabétique l'encyclopédie établit un système des textes principaux qui fonctionna comme base pour la réforme de la société juive. Comme majeur projet extraordinaire scientifique et politique des ›juifs en tout‹ (›Gesamtjudentum‹) l'encyclopédie élaborait des formes modernes d'appartenance juive en convertissant des sujets traditionnels des juifs et en rejoignant des éléments séculaires avec des emblèmes religieux.

Summary

Between 1928 and 1934, the Berlin *Eschkol*-Verlag published the *Encyclopaedia Judaica*, edited by the philosopher Jakob Klatzkin (1882–1948) and the later president of the World Jewish Congress, Nahum Goldmann (1895–1982), both intellectuals of Eastern European ›origin‹. This encyclopedia claimed comprehensive sovereignty for Jewish knowledge as the instrument and result of an ever more nationalist transformation. The *Encyclopaedia Judaica* moored its understanding of its own task, along with being a catalyst for scholarship, on the establishment of a trans-national Jewish network which united and renewed Judaism while grappling anew with its own Jewish roots. Science was viewed as a

political and national matter that had to take into due consideration the ubiquity and trans-nationality of Jewish life worlds and patterns of living. Drawing heavily on ideas of Ahad Ha'am (1856–1927) and Chaim Nahman Bialik (1873–1934), it participated in the establishment of a secular canon of Jewish knowledge. The main aim of an »organic unified presentation of the development of the Jewish people in all eras« determined the structural decisions of the editors regarding the manner of presentation. The *Encyclopaedia Judaica* did not seek to achieve an innovative new structuring of Jewish knowledge but rather to establish an authoritative standard of articles regarded as canonical texts. To the pragmatic and »equalizing« tendencies of an alphabetically ordered knowledge, the encyclopedia counterposed a system of »main articles« structured as the foundation for a secular new ordering of Jewish society. As an outstanding scholarly and political large-scale project of »world Jewry« (»Gesamtjudentum«), it shaped modern forms of Jewish belonging by »converting« traditional Jewish content and combining secular elements with religious emblems.

Zusammenfassung

Zwischen 1928 und 1934 erschien im Berliner *Eschkol*-Verlag die *Encyclopaedia Judaica*. Herausgegeben von dem Philosophen Jakob Klatzkin (1882–1948) und dem späteren Präsidenten des Jüdischen Weltkongresses Nahum Goldmann (1895–1982), beide Intellektuelle »ostjüdischer« Herkunft, beanspruchte diese Enzyklopädie als Mittel und Ergebnis einer sich zunehmend nationalisierenden Transformation die umfassende Deutungshoheit für jüdisches Wissen. Ihr Selbstverständnis gründete die *Encyclopaedia Judaica* neben einer wissenschaftlichen Katalysatorrolle auf die Etablierung eines das Judentum vereinigenden und durch die Auseinandersetzung mit den eigenen jüdischen Wurzeln erneuernden transnationalen jüdischen Netzwerkes. Wissenschaft wurde als eine politische und nationale Angelegenheit betrachtet, die der faktischen Ubiquität und der Transnationalität jüdischer Lebensweisen Rechnung zu tragen habe. In enger Anlehnung an die Konzepte von Achad Ha'am (1856–1927) und Chaim Nachman Bialik (1873–1934) beteiligte sich die Enzyklopädie an der Etablierung eines säkularen Kanons jüdischen Wissens. Das Hauptziel einer »organisch-einheitlichen Darstellung der Entwicklung des jüdischen Volkes in allen Zeitaltern« bestimmte die Struktur der Enzyklopädien: Es ging nicht um eine innovative Verknüpfung jüdischer Wissensbestände, sondern um die statische Verwaltung kanonischer Texte. Den pragmatischen und egalisierenden Tendenzen des alphabetisierten Wissens setzte die Enzyklopädie ein System von »Hauptartikeln« entgegen, die als Grundlage für die säkulare Neuordnung der jüdischen Gesellschaft angelegt waren. Als herausragendes wissenschaftliches und politisches Großprojekt des »Gesamtjudentums« prägte die Enzyklopädie moderne Formen jüdischer Zugehörigkeit, indem sie traditionelle Inhalte des Judentums »konvertierten« und säkulare Elemente mit religiösen Emblemen verband.

Bibliographie

Quellen

Adressbuch für den jüdischen Buchhandel, Berlin-Charlottenburg [1927].

BIALIK, Chaim-Nachmann: »Das hebräische Buch«, in: *Neue Jüdische Monatshefte* 4 (1919/1920), 25–35 (Reprint in: ders., *Essays*, Berlin 1925, 35–63).

Encyclopaedia Judaica. Das Judentum in Geschichte und Gegenwart, 10 Bde. [A–Lyra], Berlin 1928–1934.

Enzyklopädie des Judentums. Probeheft, Berlin/Jerusalem 1926.

Die Encyclopædia Judaica im Urteil der Presse und der Fachgelehrten [Prospekt], Berlin [1930].

Evrejskaja Enciklopedija, 16 Bde., St. Peterburg 1908–1913.

GOLDMANN, Nahum, »Ben Awigdor, der Schöpfer des modernen hebräischen Buches«, in: *Neue Jüdische Monatshefte* 4 (1919/20), 52–54.

GREENSTONE, Julius H., »New Jewish Encyclopedias«, in: *The Jewish Quarterly Review*, N. S. 20 (1929/30), 349–359.

GREENSTONE, Julius H.: »New Jewish Encyclopedias«, in: *The Jewish Quarterly Review*, N. S. 24 (1933/34), 381–390.

ACHAD HA'AM, »Über eine jüdische Enzyklopädie in hebräischer Sprache«, in: ders., *Am Scheidewege. Gesammelte Aufsätze*, Bd. 1, Berlin 1923, 393–433.

HEINEMANN, Isaak, »[Rezension zur] Encyclopaedia Judaica, 1. und 2. Bd.«, in: *Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums* 72, N. F. 36 (1928), 540–546.

HEINEMANN, Isaak, »[Rezension zur] Encyclopaedia Judaica, Bd. 5.–8.«, in: *Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums* 76, N. F. 40 (1932), 534–538, hier 536f.

The Jewish Encyclopedia. A Descriptive Record of the History, Religion, Literature, and Customs of the Jewish People from the Earliest Time to the Present Day, 12 vols., New York/London 1901–1906.

Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens in vier Bänden, hrsg. v. Georg HERLITZ und Bruno KIRSCHNER, 5 Bde., Berlin 1927–1930.

KLATZKIN, Jakob, *Thesaurus philosophicus linguae Hebraicae et veteris et recentioris*, 4 tomi, Berlin 1928–1933 (Reprints: New York 1968; Hildesheim/Zürich/New York 2004).

KLATZKIN, Jakob, »Zur Encyclopaedia Judaica«, in: *Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums* 76, N. F. 40 (1932), 617f.

WININGER, Salomon, *Grosse Jüdische National-Biographie. Lebensbeschreibungen namhafter jüdischer Männer und Frauen aller Zeiten und Länder. Ein Nachschlagewerk für das jüdische Volk*, 7 Bde., Czernowitz 1925–1936.

Literatur

BÖRNER-KLEIN, Dagmar, »Assoziation mit System: Der Talmud, die ›andere‹ Enzyklopädie«, in: *Archivprozesse. Die Kommunikation der Aufbewahrung*, hrsg. v. Hedwig POMPE und Leander SCHOLZ, (Mediologie, Bd. 5), Köln 2002, 113–120.

BONFIL, Robert, »Reading in the Jewish Communities of Western Europe in the Middle Ages«, in: *A History of Reading in the West*, ed. by Guglielmo CAVALLO and Roger CHARTIER, Cambridge 1999, 149–178.

BRENNER, Michael, *Jüdische Kultur in der Weimarer Republik*, München 2000.

BRENNER, Michael und ROHRBACHER, Stefan (Hgg.), *Wissenschaft vom Judentum. Annäherungen nach dem Holocaust*, Göttingen 2000.

BRISMAN, Shimeon, *A History and Guide to Judaic Encyclopedias and Lexicons* (Jewish Research Literature, vol. 2/Bibliographica Judaica, vol. 11), Cincinnati 1987.

- CARLEBACH, Julius (Hg.), *Wissenschaft des Judentums. Anfänge der Judaistik in Europa*, Darmstadt 1992.
- DRÄNGER, Jacob, *Nahum Goldmann. Ein Leben für Israel*, 2 Bde., Frankfurt a. M. 1959.
- FONTAINE, Resianne, »The Study of Medieval Hebrew Philosophical Terminology in the Twentieth Century. Klatzkin's *Thesaurus* and Later Studies«, in: *Jewish Studies Quarterly* 7 (2000), 160–181.
- GOLDMANN, Nahum, *Mein Leben*, 2 Bde., München/Wien 1980.
- HARSHAV, Benjamin, *Hebräisch. Sprache in Zeiten der Revolution*, Frankfurt a. M. 1995.
- HARVEY, Steven (Ed.), *The Medieval Hebrew Encyclopedias of Science and Philosophy* (Proceedings of the Bar-Illan University Conference; Amsterdam Studies in Jewish Thought, vol. 7), Dordrecht 2000.
- HERTZBERG, Arthur (Ed.), *The Zionist Idea. A Historical Analysis and Reader*, Philadelphia/Jerusalem 1997 (1. Aufl. 1959).
- KIRCHHOFF, Markus, »Konvergierende Topographien. Protestantische Palästinakunde, Wissenschaft des Judentums und Zionismus um 1900«, in: *Leipziger Beiträge zur jüdischen Geschichte und Kultur* 1 (2003), 239–262.
- KLEEBERGER, Peter: »Eine Arche des deutschen Judentums. Vom Entstehen eines einmaligen Werkes: Die ›Encyclopaedia Judaica‹«, in: *Tribüne. Zeitschrift für das Verständnis des Judentums* 25 (1986), H. 100, 264–272.
- MYERS, David N., *Re-Inventing the Jewish Past. European Jewish Intellectuals and the Zionist Return to History* (Studies in Jewish History), New York/Oxford 1995.
- RABIN, Chaim, »The National Idea and the Revival of Hebrew«, in: *Essential Papers on Zionism*, ed. by Jehuda REINHARZ and Anita SHAPIRA (Essential Papers on Jewish Studies), New York/London 1996, 745–762.
- REINHARZ, Jehuda, »Achad Ha'am und der deutsche Zionismus«, in: *Bulletin des Leo Baeck Instituts* (1982), H. 61, 3–27.
- RUBIN, Adam: »Jewish Nationalism and the Encyclopaedic Imagination. The Failure (and Success) of Ahad Ha'am's ›Otsar Hayahadut‹«, in: *Journal of Modern Jewish Studies* 3 (2004), 247–267.
- SCHENKER, Anatol, *Der Jüdische Verlag 1902–1938. Zwischen Aufbruch, Blüte und Vernichtung* (Conditio Judaica, Bd. 41), Tübingen 2003.
- SPREE, Ulrike, *Das Streben nach Wissen. Eine vergleichende Gattungsgeschichte der populären Enzyklopädie in Deutschland und Großbritannien im 19. Jahrhundert* (Communicatio, Bd. 24), Tübingen 2000.
- SCHWARTZ, Shuly Rubin, *The Emergence of Jewish Scholarship in America. The Publication of the Jewish Encyclopedia* (Monographs of the Hebrew Union College, vol. 13), Cincinnati 1991.
- WYRA, Ulrich (Hg.), *Judentum und Historismus*, Frankfurt a. M./New York 2003.
- ZIPPERSTEIN, Steven J., *Elusive Prophet. Ahad Ha'am and the Origins of Zionism*, Berkeley/Los Angeles 1993.

Allgemeinwissen und Gesellschaft. Akten des internationalen Kongresses über Wissenstransfer und enzyklopädische Ordnungssysteme, vom 18. bis 21. September 2003 in Prangins

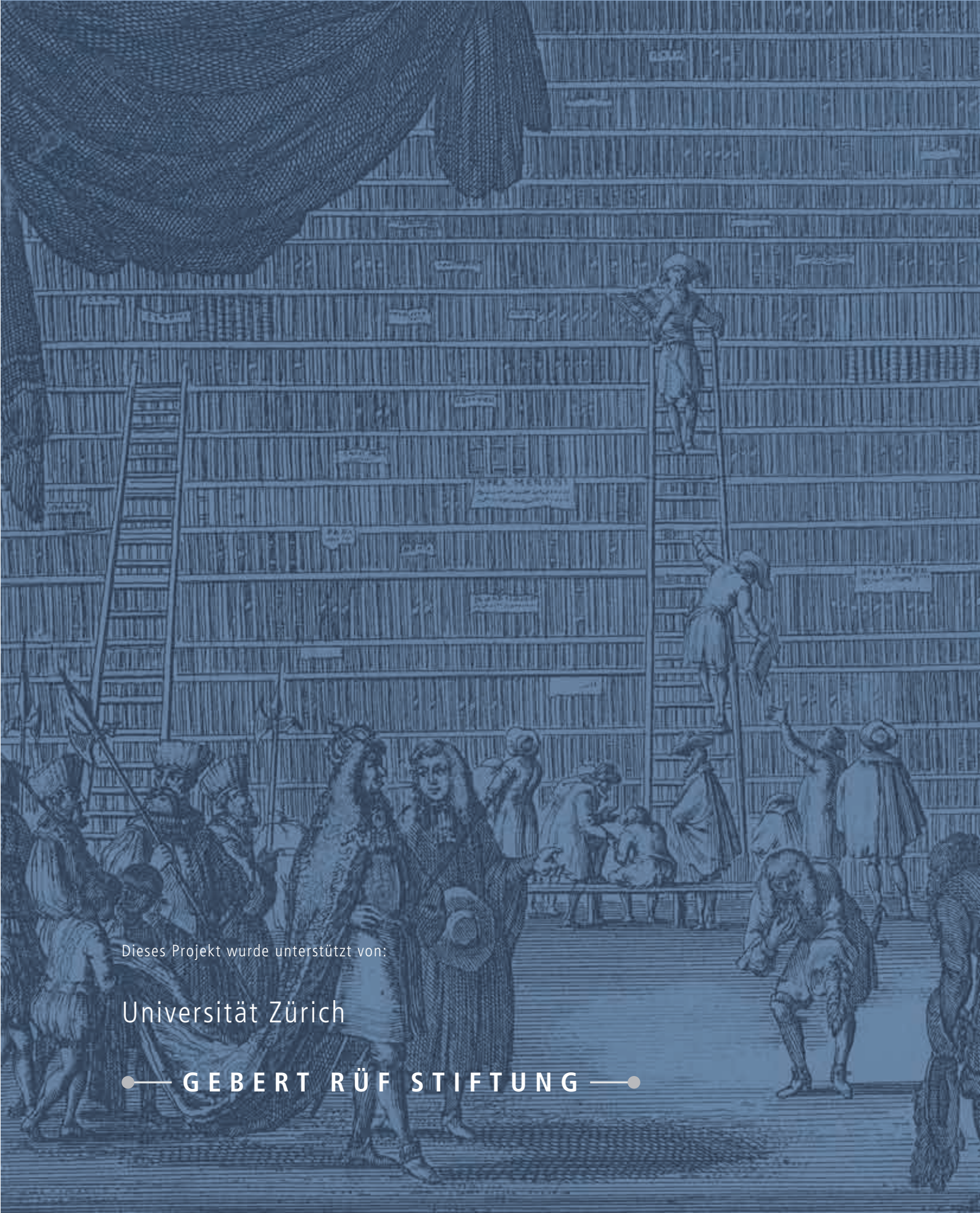
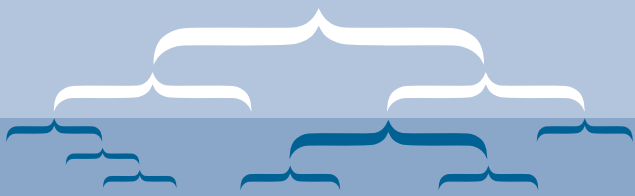
»Allgemeinwissen« ist ein gesellschaftliches Konstrukt, dessen Nachfrage ebenso erfunden ist wie seine Inhalte und die Formen seiner Anordnung – aber wer sind die Akteure im Prozess der Vermittlung von Wissen, Bildung und Information und in welchem Verhältnis stehen sie zur Gesellschaft? Der Band diskutiert die Problematik »Allgemeinwissen« am Beispiel einer scheinbar stabilen und angeblich einheitlichen Form des Wissens: den Enzyklopädien. Wie sich diese Medien des Kulturtransfers verändern, wie sie mit dem Dilemma umgehen, einerseits stabiles und andererseits aktuelles Wissen zu reproduzieren, ist Gegenstand einer Debatte, die sich weder auf die Enzyklopädien der Neuzeit noch auf ausschließlich europäische Beispiele beschränkt. Enzyklopädien tragen zur Popularisierung von Werten und Ideen im Alltäglichen bei, und ihre Erforschung erlaubt es, die Verbreitung von gesellschaftlichen und politischen Ordnungsvorstellungen nachzuvollziehen. Die Beiträge sind interdisziplinär und global vergleichend konzipiert, sie untersuchen Verlegerdynastien, fragen nach dem Einfluss von Zivilgesellschaften und thematisieren die Rolle politischer Machthaber bei der »Bildung« von Gesellschaften. Die nationalstaatlichen Interessen im Entstehungsprozess von Enzyklopädien in Indien und Australien stehen demnach ebenso zur Debatte wie die in die Antike zurückreichenden Vorstellungen, wie Wissen geordnet sein sollte. Die Mechanismen der Zensur in Frankreich des 18. Jahrhunderts wie auch Formen des Sammelns und Ordnen in demokratischen und totalitären Systemen der Neuzeit werden genauso berücksichtigt wie die Frage, durch welche deontologischen Grundprinzipien die Suche nach Wissen gelenkt wird.

All you need to know. Proceedings of the international congress on knowledge transfer and encyclopaedic ordering principles: Prangins, 18–21 September 2003

»General knowledge« is a social construction. All its aspects, ranging from the need for it, to its content and its forms of organisation, are invented. But who are the protagonists in the process of transferring knowledge, education and information and what is their role in society? This volume discusses the issue »general knowledge« using the example of an apparently stable and supposedly consistent form of knowledge: encyclopaedias. Questions like how these medias of cultural transfer change through time, how they deal with the dilemma of reproducing stable and at the same time current knowledge are treated through a wide range of examples, including non-European and non-modern texts. Encyclopaedias contribute to the popularisation of values and ideas in everyday life, and research on encyclopaedias can reveal notions about social and political order. The articles are designed to be interdisciplinary and comparative on a global scale. They examine publishing dynasties, enquire about the influence of civil societies and deal with the role of political rulers in efforts to »educate« societies. The interests of nation states in the production of encyclopedias in India and Australia are debated along with ideas dating back to the ancient world on how knowledge should be organised. Mechanisms of censorship in 18th century France and ways of collecting and organising knowledge in democratic and totalitarian systems of modern times are considered just like the question, through which deontological principles the search for knowledge is regulated.

Les labyrinthes du savoir. Actes du congrès international sur la transmission du savoir et les principes d'ordre encyclopédiques, 18–21 septembre 2003 à Prangins

Le concept de »culture générale« est une construction humaine. Ses exigences, ses contenus et la forme de sa présentation sont des produits artificiels – mais qui sont les acteurs dans cette transmission du savoir, de la culture et des informations et quel rôle jouent-ils dans une société? Le volume présente ces questions liées à la »culture générale« à partir d'un exemple du savoir accumulé que l'on croit acquis et uniforme: les encyclopédies. Quels transformations ont subi ces médias du transfert culturel? Comment ont-ils géré le dilemme d'être à la fois garant d'un savoir acquis sans pourtant négliger l'actualité? Ce débat ne se limite ni aux encyclopédies des temps modernes ni aux exemples européens. Les encyclopédies apportent dans la vie quotidienne des systèmes de valeurs et des concepts intellectuels; leur analyse permet de reconstituer la diffusion des systèmes de classification d'ordre social et politique. Les contributions reflètent une approche interdisciplinaire et comparative au niveau global. Ainsi elles analysent des dynasties d'éditeurs, l'influence de la société civile ou du pouvoir politique sur le concept de »culture générale« d'une société. Le débat s'ouvre sur des thèmes aussi variés que les intérêts nationaux dans la création d'encyclopédies en Inde ou en Australie, les concepts de classification remontant à l'antiquité, la censure dans la France du XVIIIe siècle et les différentes formes de donner un ordre aux collections dans des régimes démocratiques et totalitaires. Enfin, nous trouvons la question cruciale de savoir quels sont les principes déontologiques qui nous dirigent dans notre recherche du savoir.



Dieses Projekt wurde unterstützt von:

Universität Zürich

— GEBERT RÜF STIFTUNG —